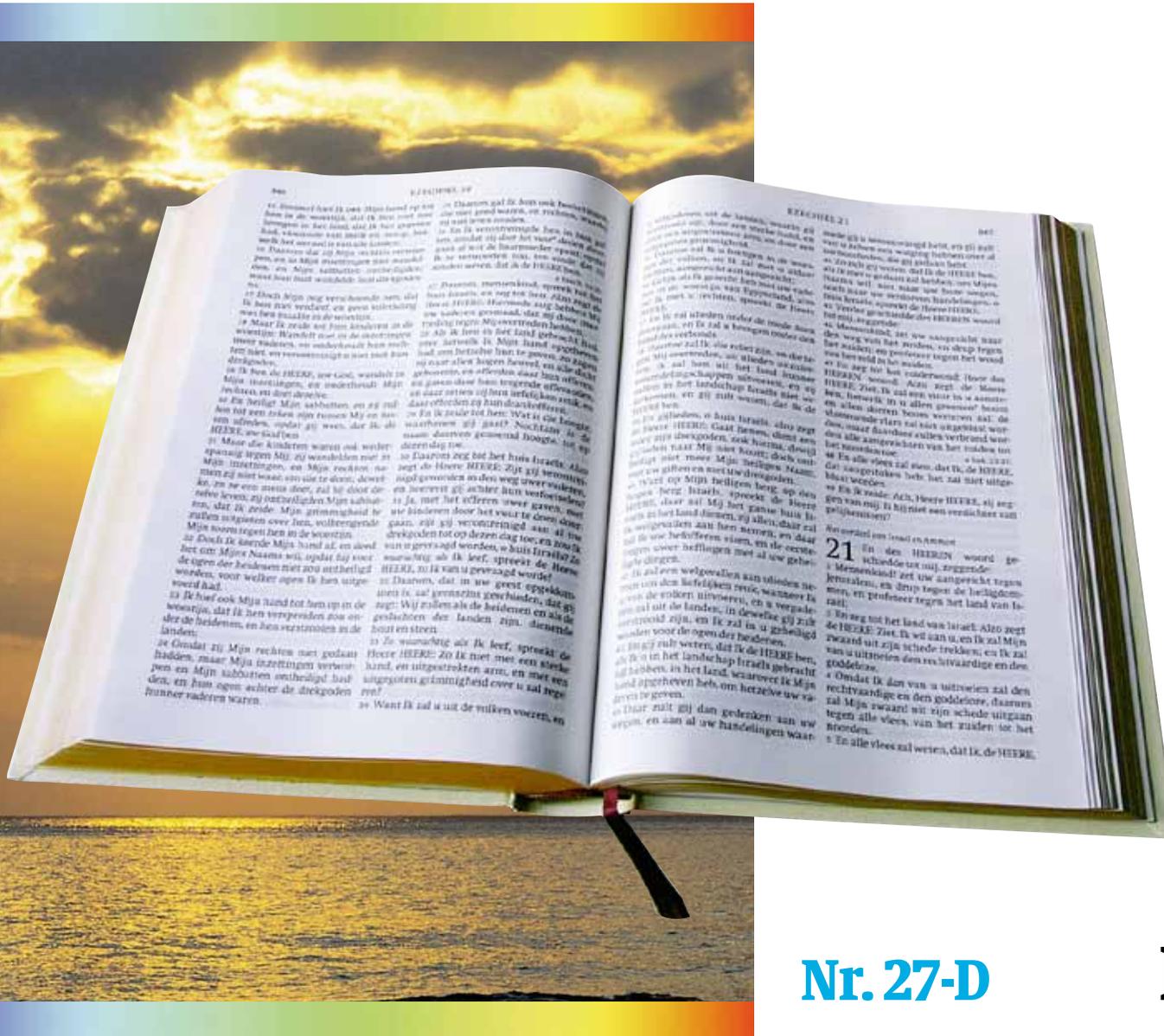


Die zehn Gebote



Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit,

damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig zugeweiht.

(2. Timotheus 3,16-17)

Nr. 27-D

Bibelstudium

Worum es sich in dieser Broschüre handelt...

2. Mose 20,1-19

- 3 Du sollst keine andern Götter haben neben mir.
- 5 Du sollst dir kein Götterbild machen, auch keinerlei Abbild [...].
- 7 Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht zu Nichtigem aussprechen.
- 8 Denke an den Sabbattag, um ihn heilig zu halten.
- 12 Ehre deinen Vater und deine Mutter [...].
- 13 Du sollst nicht töten.
- 14 Du sollst nicht ehebrechen.
- 15 Du sollst nicht stehlen.
- 16 Du sollst gegen deinen Nächsten nicht als falscher Zeuge aussagen.
- 17 Du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren [...].

"Wer das ganze Gesetz hält, aber in einem strauchelt, ist aller Gebote schuldig geworden" (Jakobus 2,10). Von den zehn Geboten gibt es immer wohl eins, an das wir uns nicht halten können oder an das wir uns nicht gehalten haben. Deshalb stellt sich sofort die Frage: Wer erlöst uns von diesem Gesetz? Die Antwort lautet natürlich: Christus. Das hat Er bereits getan und deshalb dürfen wir jetzt als neue Menschen unter dem Neuen Bund leben. Dabei sind die zehn Gebote oder besser gesagt die "zehn Worte" Gottes in die Herzen eines jeden geschrieben, der eine neue Schöpfung geworden ist. Vor diesem Hintergrund ist es einfach, um die wahre Bedeutung jedes einzelnen an Mose und Israel gegebenen Gebotes kennenzulernen.



Die zehn Gebote

1.	Das Kommen des Gesetzes	2
	Wer erlöst uns vom Gesetz?	2
	Das Gesetz bringt Gericht	3
	Das Gesetz hat einen Schatten der zukünftigen Güter	4
	Kennen Sie den Herrn?	6
2.	Die Bedeutung der zehn "Gebote"	6
	Das erste Gebot	7
	Das zweite Gebot	8
	Das dritte Gebot	12
	Das vierte Gebot	13
	Das fünfte Gebot	14
	Das sechste Gebot	16
	Das siebte Gebot	16
	Das achte Gebot	18
	Das neunte Gebot	18
	Das zehnte Gebot	19

1. Das Kommen des Gesetzes

Nach vielen Jahren der Sklaverei erlöste Gott das Volk Israel, indem Er es aus Ägypten führte. Des Weiteren verhiess der Herr dem Volk zahlreiche Segnungen und ein Erbe im gelobten Land. Deshalb sprach das Volk aus Dankbarkeit schon sehr schnell folgende Worte: "[...] Alles, was der HERR geredet hat, wollen wir tun!" (2. Mo. 19,8).

2. Mose 20,1-19

- 1 Und Gott redete alle diese Worte und sprach:
- 2 Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus dem Land Ägypten, aus dem Sklavenhaus, herausgeführt habe.
- 3 Du sollst keine andern Götter haben neben mir.
- 4 Du sollst dir kein Götterbild machen, auch keinerlei Abbild dessen, was oben im Himmel oder was unten auf der Erde oder was im Wasser unter der Erde ist.
- 5 Du sollst dich vor ihnen nicht niederwerfen und ihnen nicht dienen. Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, der die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern, an der dritten und vierten Generation von denen, die mich hassen,
- 6 der aber Gnade erweist an Tausenden von Generationen von denen, die mich lieben und meine Gebote halten.
- 7 Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht zu Nichtigem aussprechen, denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen zu Nichtigem ausspricht.
- 8 Denke an den Sabbattag, um ihn heilig zu halten.
- 9 Sechs Tage sollst du arbeiten und all deine Arbeit tun,
- 10 aber der siebte Tag ist Sabbat für den HERRN, deinen Gott. Du sollst an ihm keinerlei Arbeit tun, du und dein Sohn und deine Tochter, dein Knecht und deine Magd und dein Vieh und der Fremde bei dir, der innerhalb deiner Tore wohnt.
- 11 Denn in sechs Tagen hat der HERR den Himmel und die Erde gemacht, das Meer und alles, was in ihnen ist, und er ruhte am siebten Tag; darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.
- 12 Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit deine Tage lange währen in dem Land, das der HERR, dein Gott, dir gibt.
- 13 Du sollst nicht töten.
- 14 Du sollst nicht ehebrechen.
- 15 Du sollst nicht stehlen.

- 16 Du sollst gegen deinen Nächsten nicht als falscher Zeuge aussagen.
- 17 Du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren. Du sollst nicht begehren die Frau deines Nächsten, noch seinen Knecht, noch seine Magd, weder sein Rind noch seinen Esel, noch irgendetwas, was deinem Nächsten gehört.

* Die zitierten Bibelstellen wurden der revidierten Elberfelder Bibel (1985) entnommen.

Das Versprechen, alle Worte, die der HERR geredet hat, tun zu wollen, wiederholte das Volk in 2. Mose 24,3. Das waren jedoch recht impulsive und unüberlegte Worte. Wenn wir das Gesetz oberflächlich lesen, müssten wir vor Schreck erstarren, da ein Mensch es unmöglich halten kann. Denn es steht geschrieben: "[...] wer das ganze Gesetz hält, aber in einem strauchelt, ist aller Gebote schuldig geworden" (Jak. 2,10). Das bedeutet, dass man ein Schuldner des ganzen Gesetzes ist, wenn man nur ein Gebot übertritt. Und in Galater 3,10 steht: "Denn alle, die aus Gesetzeswerken sind, die sind unter dem Fluch; denn es steht geschrieben: 'Verflucht ist jeder, der nicht bleibt in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben ist, um es zu tun!'" Deshalb sagte das Volk auch schon kurze Zeit später in 2. Mose 20,19: "[...] Rede du (Mose) mit uns, dann wollen wir hören! Aber Gott soll nicht mit uns reden, damit wir nicht sterben." Das waren vernünftige Worte des Volkes.

Wer erlöst uns vom Gesetz?

Von den zehn Geboten gibt es immer wohl ein Gebot, an das wir uns nicht halten können oder an das wir uns nicht gehalten haben. Deshalb stellt sich sofort die Frage: Wer erlöst uns von diesem Gesetz? Es ist nachvollziehbar und verständlich, dass das Volk Israel abirrte und von ferne stehen blieb (2. Mo. 20,18). Die "Ferne" ist überhaupt kein schlechter Ort, weil es in der Schrift Verheißungen für diejenigen gibt, die ferne stehen. Beispielsweise waren wir Nationen auch einst fern. Trotzdem sind wir auf eine besondere Art und Weise durch das Blut Christi nahe geworden. In Epheser 2,13 steht: "Jetzt aber, in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst fern wart, durch das Blut des Christus nahe geworden." Wir sind nicht durch das Gesetz oder den Alten Bund nahe geworden, sondern durch Gnade, also durch den Neuen Bund. Im Hebräerbrief wird das Anbrechen des Alten Bundes mit dem Anbrechen des Neuen Bundes verglichen. Das Gesetz zeugt vom Neuen Bund (Röm. 3,21).

Hebräer 12,18

- 18 Denn ihr seid nicht gekommen zu etwas, das betastet

Anmerkung 1

Eine genaue Darstellung, weshalb das Gesetz erfüllt ist und wir Gläubigen aus dieser Haushaltung nicht mehr unter dem Gesetz leben ist in der Broschüre "Wiedergeburt - Der Weg dorthin" im Kapitel "Erlösung von der Sünde und dem Gesetz" zu finden.

werden konnte, und zu einem angezündeten Feuer und dem Dunkel und der Finsternis und dem Sturm,

All diese Ereignisse waren Begleiterscheinungen der Ankunft des Gesetzes. Wir Gläubigen, die nach der Zeit des Gesetzes leben, sind nicht zu dem Berg gekommen, der betastet werden konnte. Wir sind also nicht zum Sinai gekommen.

Hebräer 12,19

19 und zu dem Schall der Posaune und der Stimme der Worte, deren Hörer baten, dass das Wort nicht mehr an sie gerichtet werde.

Als das Gesetz kam und vorgelesen wurde, bat das Volk Israel, ob die Worte aufhören könnten. Dieses Gebet ist inzwischen erhört worden, weil die Worte des Gesetzes aufgehört haben. Jesus Christus hat das Gesetz erfüllt. Er ist des Gesetzes Ende (Röm. 10,4). Das ganze Neue Testament spricht darüber **siehe Anmerkung 1**. Der Grund, weshalb das Volk Israel bat, dass das Wort nicht mehr an sie gerichtet werde, steht in den folgenden Versen.

Hebräer 12,20-21

20 denn sie konnten nicht ertragen, was angeordnet wurde:
"Und wenn ein Tier den Berg berührt, soll es gesteinigt werden",
21 und so furchtbar war die Erscheinung, dass Mose sagte:
"Ich bin voll Furcht und Zittern".

Das Volk konnte nicht ertragen, was angeordnet wurde. Es folgt dann ein Doppelpunkt vor der Nennung eines Gebotes. Dieser Doppelpunkt ist jedoch völlig deplatziert, weil er den Anschein erweckt, dass das, was ihm folgt, alles Gebotene ist. Das ist ein naives Missverständnis. Im Urtext gibt es keine Doppelpunkte. Wir brauchen diesem Satzzeichen dann auch keine allzu große Bedeutung beizumessen. Es geht hier um die Tatsache, dass das Volk nicht ertragen konnte, was geboten und angeordnet wurde. Zu jenem Zeitpunkt wurden lediglich die zehn Gebote gegeben. Die waren dem Volk bereits zu viel und deshalb blieben sie von ferne stehen. Der Gedanke, dass das Gesetz ein Joch ist, das niemand zu tragen vermochte, teilt uns der Apostel Paulus erst später explizit mit.

Apostelgeschichte 15,10

10 Nun denn, was versucht ihr Gott, ein Joch auf den Hals der Jünger zu legen, das weder unsere Väter noch wir zu tragen vermochten?

Die in Hebräer 12,18-21 verwendeten Bilder illustrieren, was das Gesetz ist. "Verzehrendes Feuer" (Hebr. 12,29) und "Sturm" (vgl. Ps. 83,16) sind in der Bibel immer ein Bild vom Gericht Gottes. Die Umstände, unter denen das Gesetz kam, demonstrieren genauestens, was das Gesetz ist und bringt.

Das Gesetz bringt Gericht**Römer 2,12b**

12 und so viele unter Gesetz gesündigt haben, werden durch Gesetz gerichtet werden.

In Römer 2 wird dargelegt, dass die Menschen, die das Gesetz empfangen hatten, schlechter dran waren als die Menschen, die das Gesetz nicht hatten. Diejenigen, die ohne Gesetz gesündigt haben, werden auch ohne Gesetz verlorengehen. Diejenigen, die unter Gesetz gesündigt haben, werden durch Gesetz gerichtet werden (Röm. 2,12). Ein gewarnter Mensch zählt für zwei. Es bietet keine Vorteile, das Gesetz zu haben. Wir Gläubigen in dieser Zeit sind weder zum Sinai (zum Gesetz) gekommen, noch zu der Stimme der Worte, die man damals schon nicht hat ertragen können. Wir sind zu einem anderen Berg gekommen, der nicht betastet werden kann und zum Neuen Bund. Nicht zu Mose, sondern zu Jesus Christus.

Hebräer 12,22-29

22 sondern ihr seid gekommen zum Berg Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem; und zu Myriaden von Engeln, einer Festversammlung;
23 und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind; und zu Gott, dem Richter aller; und zu den Geistern der vollendeten Gerechten;
24 und zu Jesus, dem Mittler eines neuen Bundes; und zum Blut der Besprengung, das besser redet als das Blut Abels.
25 Seht zu, dass ihr den nicht abweist, der da redet! Denn wenn jene nicht entkamen, die den abwiesen, der auf Erden die göttlichen Weisungen gab; wie viel mehr wir nicht, wenn wir uns von dem abwenden, der von den Himmeln her redet!

- 26 Dessen Stimme erschütterte damals die Erde; jetzt aber hat er verheißen und gesagt: "Noch einmal werde ich nicht nur die Erde bewegen, sondern auch den Himmel."
- 27 Aber das "noch einmal" deutet die Verwandlung der Dinge an, die als geschaffene erschüttert werden, damit die unerschütterlichen bleiben.
- 28 Deshalb lasst uns, da wir ein unerschütterliches Reich empfangen, dankbar sein, wodurch wir Gott wohlgefällig dienen mit Scheu und Furcht!
- 29 Denn auch unser Gott "ist ein verzehrendes Feuer".

Von allergrößter Wichtigkeit ist die Tatsache, dass wir Nationen das Gesetz nie empfangen haben. Es wurde ausdrücklich nur dem Volk Israel gegeben. Israel lebte unter dem Gesetz mit allen Konsequenzen, die sich daraus ergaben. Doch Gott hat das Volk Israel vom Gesetz erlöst. Es ist merkwürdig, dass Israel seitdem es vom Gesetz erlöst ist, in der Praxis gerade unter dem Gesetz lebt.

Auch die Nationen, die das Gesetz niemals bekommen haben und aus Gnade leben dürfen, haben oft nichts Besseres zu tun, als sich unter das Gesetz zu stellen. Sie versäumen damit die Gnade (vgl. Hebr. 12,15). Wenn wir doch in irgendeiner Form darunter leben sollten, dürfen wir wissen, dass wir davon durch das Opfer des Herrn Jesus Christus erlöst sind (Röm. 3,21-22). Wir führen den Kampf, um stehen zu bleiben und nicht aus der Gnade zu fallen (Gal. 5,1-9). Wenn wir nämlich aus der Gnade fallen, enden wir immer unter dem Gesetz. In demselben Maße, wie wir verstehen, dass der Alte Bund über den Neuen Bund spricht, in demselben Maße werden wir davon abgehalten, uns unter das Gesetz zu stellen oder es uns auferlegen zu lassen.

Wenn man nämlich weiß, was etwas wirklich bedeutet, ist man immun gegen dessen falsche Anwendung. Wir als Christen brauchen keine Probleme mit dem Lesen und Studieren des Gesetzes zu haben, wenn wir wissen, dass das Gesetz über Christus, dem Mittler des Neuen Testaments, spricht. Gott offenbart sich selbst im Gesetz. Wir dürfen Gott dafür danken, dass wir nicht zum Sinai, sondern zu Zion gekommen sind. Wir danken dem Herrn ebenfalls dafür, dass wir fern vom Gesetz stehen, so wie das Volk zurückwich und von ferne stand. Wir dürfen Gott dafür danken, dass das Wort des Gesetzes aufgehört hat. Gott hat "am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn, den er zum Erben aller Dinge eingesetzt hat" und der zur Rechten der Majestät in der Höhe sitzt (s. Hebr. 1,1-3).

Das Gesetz hat einen Schatten der zukünftigen Güter

Hebräer 10,1

- 1 Denn da das Gesetz einen Schatten der zukünftigen Güter, nicht der Dinge Ebenbild selbst hat, so kann es niemals mit denselben Schlachtopfern, die sie alljährlich darbringen, die Hinzunahenden für immer vollkommen machen.

Die zukünftigen Güter sind die des Neuen Bundes. Das Gesetz ist also eine Illustration des Neuen Bundes. Das Gesetz als solches kann die Hinzunahenden niemals vollkommen machen. Die Hinzunahenden waren diejenigen, die sich damals der buchstäblichen Stiftshütte näherten. Wir hingegen treten zu der wahren Stiftshütte hinzu, nämlich zu dem Thron der Gnade im Himmel (Hebr. 4,16; 9,24). Das ist ein unsichtbarer Ort. Oft schaut man auf die Ordnungen des Gesetzes, die für uns so plastisch und greifbar sind. Dabei bleibt es dann. Man ist auf diese äußerlichen Dinge gerichtet und vernachlässigt dabei die unsichtbaren, geistlichen Dinge, wie das Studieren der Schrift. Es gibt Christen, die sagen: "Machen wir uns an die Arbeit und tun wir etwas für den Herrn." Sie sehen Bibelstudium als eine Art Hobby. Die Schrift sei ja vielseitig interpretierbar und es entstehe dadurch nur Uneinigkeit. Außerdem würde man ja beim Studieren der Bibel nur selber Nahrung zu sich nehmen, weil es so gut schmecke. Menschen, die letzteres behaupten, glauben selbst nicht, was sie sagen. Sie wissen nicht, wie nahrhaft das Brot des Lebens ist. Sie wissen nicht, wie es unser geistliches Leben stärkt und aufbaut. Sie wissen aus der Bibel, dass das Wort das Brot des Lebens ist, aber sie wissen das nicht aus eigener Erfahrung. Sie wollen sich erst an die Arbeit machen. Erst wenn sie nichts anderes mehr zu tun haben, können sie ja noch immer Bibelstudium betreiben. Meistens kommt es nie soweit. Es läuft darauf hinaus, dass man lieber unter dem Gesetz lebt. Man weiß häufig nicht, was die Bibel lehrt, nämlich, dass wir dem Herrn nur dann dienen können, wenn wir in der Erneuerung des Sinnes verwandelt werden. Dadurch können wir verstehen lernen, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene (Röm. 12,2). Erst danach wird darüber gesprochen, dass wir als Gläubige Gaben empfangen haben, die wir auf die richtige Weise einsetzen sollten. Wenn wir Gottes Wort nicht zu uns nehmen, wird unser Sinn oder Denken niemals erneuert (Kol. 2,20-23). Deshalb ist es auch gefährlich, sich mit den Worten von Menschen zu nähren. Das Wort des Menschen ist nämlich per definitionem Gesetz. Ohne die Erneuerung unseres Denkens lebt man weiter unter dem Gesetz im Allgemeinen und dem mosaischen Gesetz im Besonderen.

Anmerkung 2

Für eine detaillierte Auslegung dieses Gleichnisses siehe die Broschüre "Der Nächste".

Die Ereignisse aus 2. Mose 19 und 20 werden im Neuen Testament ausführlich kommentiert. 2. Mose 19,6 zufolge war Israel zu einem buchstäblichen Königreich von Priestern und zu einer heiligen Nation berufen. Das wäre nur dann so, wenn Israel das Gesetz halten würde. Israel versprach, das Gesetz zu halten (2. Mo. 19,8). Aber weil das Volk sich nicht an all das gehalten hatte, was der Herr gesprochen hatte (weil es das nicht konnte), ist Israel noch immer nicht das Königreich von Priestern und die heilige Nation. Sie bilden sich das zwar wohl ein, aber das tut fast jeder, der unter dem Gesetz lebt. Man meint, zum auserwählten Volk zu gehören, in den Bund einverleibt worden und das Volk Gottes zu sein. Das tut man aber zu Unrecht, denn man gehört nur dazu, wenn man sich an alle Worte des Gesetzes hält. Oder anders gesagt: Wenn man tatsächlich all das tut, was der Herr gesprochen hat. Im Neuen Testament wird uns erklärt, dass das Gesetz nicht nur erfüllt, sondern auch aufgehoben worden ist (Hebr. 7,18).

Römer 10,4

Denn das Ende des Gesetzes ist Christus, jedem Glaubenden zur Gerechtigkeit.

Christus ist ja des Gesetzes Ende. Das Gesetz ist in unserer Zeit völlig fehl am Platz! Es hat sich herausgestellt, dass der Mensch in der Praxis unmöglich Gottes Gesetz halten kann. Da ja der Alte Bund (das Gesetz) aufgehoben ist und wir unter den Neuen Bund gestellt worden sind, sollten wir mit unserem Herzen die Worte Gottes unterschreiben (Röm. 10,9-10).

Römer 7,25

25 Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn! Also diene ich nun selbst mit dem Sinn dem Gesetz Gottes, mit dem Fleisch aber dem Gesetz der Sünde.

Auch in diesem Vers schreibt Paulus, dass wir als natürliche Menschen Gottes Gesetz nicht halten können. Das ist auch nicht (mehr) nötig. In 1. Petrus 2,9 steht, dass wir in unseren Tagen teil bekommen haben am königlichen Priestertum, an der heiligen Nation, am Volk zum Besitztum. Nicht auf Grund des Gesetzes, aber auf Grund der Gnade. Nicht auf Grund von Werken, sondern auf Grund des Glaubens. Nicht unter dem Alten Bund, sondern unter dem Neuen Bund. Das Volk Israel hatte seine priesterliche Aufgabe unter dem Alten Bund nicht erfüllt (Hos. 4,6). Die Propheten des Alten Testaments machten uns bereits deutlich, dass das Volk als königliches Priestertum erst wirklich seiner Verantwortung nachkommt, wenn der Neue Bund anbricht. Wir als Gemeinde von Erst-

lingen, die unter dem Neuen Bund leben, sind bereits jetzt schon ein königliches Priestertum geworden. Israel wird in der Zukunft, nachdem es zum Glauben gekommen ist, nachträglich ein Königreich von Priestern werden. Dann wird das Volk das Wort Gottes allen Nationen in der ganzen Welt predigen (das sind die 144 000 aus Offb. 7,4). Während das Wort unter den Völkern verkündigt wird (= priesterliche Aufgabe), wird auch das Reich Christi unter den Nationen verbreitet.

In 2. Mose 20 wird über die zehn Gebote gesprochen. Es gibt allerdings mehr als zehn. Wir gehen deshalb davon aus, dass alle anderen Gebote als das Ergebnis oder die Ableitung von diesen zehn Geboten gesehen werden müssen. Die Juden fassen diese zehn Gebote zu einem Gebot zusammen. Der Herr schloss sich dem an. Dieses eine Gebot lautet:

Matthäus 22,37-39

37 [...] "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand."

38 Dies ist das größte und erste Gebot.

39 Das zweite aber ist ihm gleich: "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst."

Meistens wird nur dieses letzte Gebot zitiert. Man meint mit diesem Nächsten beispielsweise einen Menschen am anderen Ende der Welt. Den nennt man dann "den fernen Nächsten". Der "nächste Nächste" ist weniger beliebt. Der Nächste ist derselbe wie "der Herr, dein Gott"! Das kann unmöglich jemand anders sein. Es handelt sich dabei ja immerhin um eine Zusammenfassung des Gesetzes. Worte mit ähnlicher Bedeutung gebraucht der Herr Jesus in Lukas 10,25-37. Dort fragte ein Schriftgelehrter den Herrn Jesus: "Was muss ich getan haben, um ewiges Leben zu ererben?" Das ist menschliches oder auch gesetzliches Denken. Der Herr erwiderte: "Was steht in dem Gesetz geschrieben?" Die richtige Antwort, die der Schriftgelehrte dem Herrn gab, lautete: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben [...] und deinen Nächsten wie dich selbst." Darauf entgegnete der Herr: "Tu dies dann." Der Gesetzesgelehrte fragte daraufhin: "Wer ist mein Nächster?" Diese Frage wird auch heute noch heftig diskutiert. Der Herr erklärte im Folgenden anhand eines Gleichnisses, wer dieser Nächste ist **siehe Anmerkung 2**. Ein Gleichnis spricht immer über die Geheimnisse des Reiches (die Verborgenheit) und steht deshalb im Zusammenhang mit unserer Haushaltung (Matth. 13,10; 10,11; Eph. 3,9). Wir haben im Prinzip nur einen Nächsten. Das ist derjenige, der uns Barmherzigkeit erwiesen hat. Der Herr ist

derjenige, der uns am Nächsten steht. Weil der Herr unser Nächster ist, lieben wir Ihn.

Kennen Sie den Herrn?

Der Herr Jesus fragte den Blindgeborenen, der sehend geworden war: "Glaubst du an den Sohn des Menschen?" Er entgegnete: "Wer ist es, Herr, dass ich an Ihn glaube?" (Joh. 9,35-36). Das ist die richtige Frage. Denn nur wenn wir Christus kennen, können wir Ihn lieben. Es ist also sinnlos, um im Allgemeinen von einem Menschen zu fordern: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben". Man wird dann fragen: "Wer ist das? Ich sehe und kenne Ihn nicht. Weshalb sollte ich Ihn lieben?" Wir können ja nur jemanden lieben, den wir kennen. Man könnte deshalb besser fragen: "Kennen Sie den Herrn?" Es gibt viele, die diese Frage mit "ja" beantworten, obwohl sie den Herrn eigentlich kaum kennen. Oft verzichtet man darauf, Ihn kennenzulernen, weil das Verpflichtungen mit sich bringt und man die Konsequenzen dieser Liebe nicht tragen möchte. Das ist leider häufig die alltägliche Praxis.

Die einzige Art und Weise aber, den Herrn kennenzulernen ist, Sein Wort zu sich zu nehmen, weil Er sich darin geoffenbart hat. Aus Seinem Wort lernen wir, dass Gott Seine Liebe gegen uns bewiesen hat und dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren (Röm. 5,8). Danach lernen wir in Römer 5,9, dass wir jetzt durch Sein Blut (Sein Leben) gerechtfertigt sind und Er uns vom Zorn errettet.

Epheser 5,25-27

- 25 [...] wie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat,
- 26 um sie zu heiligen, sie reinigend durch das Wasserbad im Wort,
- 27 damit er die Gemeinde sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei.

Wenn wir Christus als denjenigen kennen lernen, der für uns gestorben ist und als denjenigen, der sich jetzt für die Gemeinde hingegeben hat, um sie zu heiligen, dann ist es doch selbstverständlich, dass wir Ihn lieben! Wenn wir den Charakter des Herrn kennenlernen, dann können wir nicht anders, als Ihn lieben. Er ist ja derjenige, der sich über uns erbarmt hat und uns Barmherzigkeit erwiesen hat. Es ist deshalb eine selbstverständliche Sache, dass wir uns für Ihn interessieren. Das "sollen" ist

dann auch nicht so sehr als ein Befehl zu verstehen, sondern eher als die Feststellung einer Tatsache: Wir werden den Herrn mit der Zeit lieben. So ist es auch mit der Verbform "du sollst (nicht)" in den zehn Geboten. Im Hebräischen lautet das Verb, das wir mit "sollen" übersetzen "haja" (הָיָה, 5-10-5). "Haja" bedeutet aber in seiner elementarsten Form "werden" oder "sein". So könnte man mit gleichem Recht jedes der einzelnen Gebote mit "du wirst (nicht) ..." übersetzen. Zum Beispiel: "Du wirst nicht stehlen." Warum nicht? Weil es undenkbar ist, dass wir stehlen. Weil wir selbst davon überzeugt sind und nicht weil es uns von außen befohlen und auferlegt worden ist. Bei jedem der Gebote handelt es sich um die Feststellung einer Tatsache, die als logische Folge daraus resultiert, dass wir den Gott, der uns erlöst hat, lieben gelernt haben.

Des Weiteren ist noch anzumerken, dass im Urtext eigentlich nicht "zehn Gebote", sondern "zehn Worte" steht. Es ist zu hoffen, dass wir inzwischen verstanden haben, dass die zehn Gebote keine Gesetze sind, an die wir uns halten müssen. Inwiefern wir sie hätten erfüllen müssen, hat der Herr uns davon erlöst. Gott fordert nicht von uns, dass wir das Gesetz vollbringen. Die zehn Worte Gottes sollten in unser Herz geschrieben sein. Obendrein sollten wir die Worte verstehen. Oft hat man die Worte des Gesetzes auswendig gelernt, aber kennt man deren wahre Bedeutung nicht. Deshalb werden wir uns jetzt der Bedeutung der zehn Worte zuwenden.

2. Die Bedeutung der zehn "Gebote"

2. Mose 20,1-2

- 1 Und Gott redete alle diese Worte und sprach:
- 2 Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus dem Land Ägypten, aus dem Sklavenhaus, herausgeführt habe.

"Der Herr, dein Gott" in Vers 2 hat die hebräische Entsprechung "Jehovah Elohim". Der Herr (Jehovah) hat die Erlösung zustande gebracht. In den meisten Fällen wäre es völlig legitim, nach Vers 2 mit dem Lesen aufzuhören. Denn wenn der Herr uns aus dem Sklavenhaus herausgeführt hat, sind wir nicht mehr unter dem Gesetz. Dann ist das, was hiernach folgt, nicht mehr auf uns anwendbar. Oder hat Gott Sie vielleicht buchstäblich aus Ägypten aus dem Sklavenhaus herausgeführt? Israel ist wohl wörtlich aus dem Sklavenhaus herausgeführt worden und somit konnte das Volk das Gesetz auch weiter wörtlich nehmen und lesen.

Was bedeutet es denn, aus dem Sklavenhaus herausgeführt zu werden? Im Licht des Neuen Testaments ist Ägypten (das Sklavenhaus) ein Bild vom Gesetz. Es ist doch eine bekannte biblische Tatsache, dass die Sklaverei Israels in Ägypten ein Bild von seiner späteren Sklaverei unter dem Gesetz ist. Die Sklaverei in Ägypten bestand aus der Herstellung von Ziegelsteinen aus Lehm und Stroh (Häcksel) (2. Mo. 5,7+11+13+18). Stroh muss laut 1. Korinther 3,12-15 verbrannt werden. Das Ziegelstreichen ist in Babel erfunden worden (1. Mo. 11,3). Der Ursprung Israels liegt in der Linie Abrahams in Babel (Ur in Chaldäa). Das Ziegelstreichen ist in der Bibel ein Bild für Gesetzeswerke. Im Neuen Testament finden wir eine Geschichte, in der erst Dachziegel aus dem Weg geräumt werden mussten, bevor man zum Herrn Jesus kommen konnte (s. Luk. 5,19). Die Dachziegel sind ein Bild von den Pharisäern, die in der Türöffnung standen. Die Pharisäer hatten das Gesetz. In Jesaja 65,3 steht, dass Gottes Volk auf Ziegelsteinen opferte. Das bedeutet, dass Israel dem Herrn durch eigene Werke diente. Wir können Gott aber nur durch Glauben dienen. Jesus sagte: "Dies ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat" (Joh. 6,29). Die Erlösung von der Sklaverei aus Ägypten ist ein Bild von der Erlösung vom Alten Bund (Gesetz). Gleichzeitig ist die Erlösung ein Bild vom Anbrechen des Neuen Bundes. Israel wurde historisch vom Joch der Sklaverei aus Ägypten erlöst. Später wurde Israel auf dieselbe Weise vom Joch des Gesetzes erlöst. Für uns gilt auch:

Galater 5,1

- 1 Für die Freiheit hat Christus uns frei gemacht. Steht nun fest und lasst euch nicht wieder durch ein Joch der Sklaverei belasten!

2. Mose 20,2 kann also zweifach angewendet werden. Die erste Anwendung entspricht der wörtlichen Bedeutung in Bezug auf das Volk Israel. Die Geschichte Israels unter dem Alten Bund ist bereits beendet. Die zweite Anwendung entspricht der übertragenen Bedeutung in Bezug auf die Gläubigen in unserer Haushaltung. Die Herausführung aus Ägypten ist die Erlösung vom Alten Bund. Der ist also schon beendet. Wir sind nicht unter Gesetz, denn Christus ist des Gesetzes Ende (Röm. 10,4). Wir sind erlöst vom Gesetz. Wenn wir das Gesetz als Erlöste lesen, dann können wir allein deshalb schon als Tatsache feststellen, dass wir keine anderen Götter neben Ihm haben.

Das erste Gebot

2. Mose 20,3

- 3 Du sollst keine andern Götter haben neben mir.

Haben wir als Gläubige andere Götter neben Gott? Nein. Wir haben und kennen nur einen Gott. Das ist eine der Grundlagen unserer Errettung. Wenn es wohl andere Götter gäbe, dann würden wir als Nationen keinen Anteil am Gott Israels haben. Wir haben Anteil am Gott Israels bekommen, weil es keinen anderen gibt (Jes. 44,6). Wir sind das Eigentum des Herrn geworden (1. Kor. 6,20). Es macht keinen Sinn, andere Götter zu haben, wenn dieser Gott uns alles Nötige gibt. Alles, was wir brauchen, haben wir von diesem Gott empfangen. Wir haben nicht das Bedürfnis, einen anderen Gott zu kennen oder einem anderen Gott zu dienen. Dort, wo dieses Bedürfnis wohl existiert, kennt man den Gott Israels nicht. In dem Maße, wie man danach verlangt, anderen Göttern zu dienen, kennt man diesen Gott nicht.

Anders gesagt: Wenn wir von den Göttern erlöst werden wollen, müssen wir diesen einen Gott kennen lernen. In 5. Mose 6,4* steht: "Höre Israel: Jehovah, unser Gott, ist ein einziger Jehovah!". Dieses Argument müsste den Juden ansprechen. Die Konsequenz dieses Ausspruchs haben sie im Allgemeinen nicht verstanden. Die Folge ist nämlich, dass wenn es nur einen Gott gibt, die Nationen Anteil bekommen haben an den Segnungen Israels. Jeder (Jude und Heide) wird vom selben Gott gesegnet, weil es nur einen gibt!

1. Korinther 8,4-5

- 4 Was nun das Essen von Götzenopferfleisch betrifft, so wissen wir, dass es keinen Götzen in der Welt gibt und dass kein Gott ist als nur einer.
- 5 Denn wenn es auch sogenannte Götter gibt im Himmel oder auf Erden - wie es ja viele Götter und viele Herren gibt -

Aus oben stehenden Versen wissen wir, dass es keine Götzen in der Welt gibt und dass es keinen Gott gibt als nur einen. Es gibt keine anderen Götter, außer wenn wir andere oder andere Dinge zu Gott machen. Das ist die Schwierigkeit mit unseren Gedanken. Nichts an sich selbst ist gemein oder unrein, außer wenn wir etwas für unrein achten (Röm. 14,14). Philosophen sagen, dass jeder Mensch sich seinen eigenen Gottesbegriff

kreiert. Der Mensch tut dies, weil er das Bedürfnis danach hat. Das ist auch so mit Ausnahme vom Gott der Bibel. Gerade den Gott der Bibel lehnt man aber ab und deshalb macht man sich einen anderen Gott. Man hat beispielsweise den Nächsten zum Gott erhoben.

Es gibt natürlich böse Geister und Dämonen. Sie sind unter allen Völkern aktiv. Sie existieren wohl, aber die Frage ist, ob wir von ihnen etwas zu befürchten haben. In unserem Leben haben wir von ihnen nichts zu befürchten, solange sie in unseren Gedanken und Gewohnheiten keinen Raum einnehmen und darin keine Rolle spielen. Böse Geister sind dank unserer Gedanken und Energie aktiv. Sie machen nämlich dankbar Gebrauch vom Menschen, um sich zu manifestieren. Wenn ein Christ böse Geister ausschließt, hat er mit ihnen auch nichts zu tun. Der Auftrag eines Gläubigen lautet nicht, um den Bösen (den Widersacher) zu bekämpfen, sondern um in Christus zu bleiben und in der Freiheit zu stehen, mit welcher Christus uns befreit hat (Gal. 5,1). Eigentlich sollte ein Christ die Waffenrüstung tragen (Eph. 6,13). So können wir dem Teufel widerstehen und er wird von uns fliehen (Jak. 4,7).

Es gibt Menschen, die behaupten, dass wir wohl einen anderen Gott haben, nämlich Jesus Christus. Jesus Christus würde ein anderer Gott sein als Jehovah. Das ist eine jüdische Argumentationsweise. Jesus Christus ist natürlich niemand anders als Jehovah, denn sonst würde es ja zwei Götter geben. Kurz zusammengefasst: Wenn wir aus dem Sklavenhaus herausgeführt worden sind und vom Gesetz erlöst sind, dann haben wir keine anderen Götter neben Ihm.

"Andere Götter" kann auch breiter interpretiert werden. Die Schrift lehrt, dass auch andere Dinge in unserem Leben als Abgötterei betrachtet werden, weil es dabei um Untreue dem Herrn gegenüber geht. Wir können anderen Dingen dienen, nämlich unser Leben anderen Dingen widmen. Das ist dasselbe wie einem anderen Gott dienen. Allem, dem wir anstelle des Herrn dienen, ist Abgötterei (z.B. Habsucht aus Kol. 3,5). Wir dienen als Menschen im Fleisch vielen anderen Dingen. Das heißt, dass wir nicht anders können, als anderen Dingen zu dienen. Denn niemand kann ja das Gesetz halten! Trotzdem sind wir dazu in der Lage, Prioritäten in unserem Leben zu setzen. Wir sollten in erster Linie dem einen Gott dienen. Das bedeutet in der Praxis, dass alles andere weichen muss. Als Menschen eingeladen wurden, um zum großen Abendmahl zu kommen, hatten sie alle plötzlich etwas anderes vor (Luk. 14,18-20). Einer sagte: "Ich habe eine Frau geheiratet, und darum kann ich nicht kommen." Es gibt immer wohl eine gute Entschuldigung oder Ausrede.

Es geht darum, dass wir als Gläubige in erster Linie dem Herrn dienen wollen. Wieweit das reicht, wieviel Zeit das kostet und wie tief das in unser Leben eingreift, bestimmt der Herr selbst. Von einem Gläubigen darf also erwartet werden, dass er an erster Stelle Gott dient. Es geht darum, dass wir unser Leben in Seine Hand stellen. Nicht in dem Sinne, dass wir dadurch errettet werden, sondern in dem Sinne, dass er uns tüchtig gemacht hat, Diener des Neuen Bundes zu sein (2. Kor. 3,6). Der Herr sagt im Neuen Testament: "Niemand kann zwei Herren dienen" (Matth. 6,24). Der Herr geht vor, Er sollte also an erster Stelle stehen. Das ist die Bedeutung von "Du sollst keine anderen Götter haben neben mir".

Das zweite Gebot

2. Mose 20,4*

- 4 Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen, noch irgend ein Gleichnis dessen, was oben im Himmel, und was unten auf der Erde, und was in den Wassern unter der Erde ist.

Dieses zweite Gebot steht im direkten Zusammenhang mit dem ersten. Es sollte nirgendwo ein geschnitztes Bild geben von dem, was oben im Himmel und von dem, was unter der Erde ist. Israel wohnte inmitten von Völkern, die wohl Götzenbilder hatten. Israel durfte sich jedoch kein Bild von ihrem Gott machen. Hier wird nicht über Abgötterei wie in Vers 3 gesprochen, sondern über einen eigenwilligen Gottesdienst (Kol. 2,23). "Sich ein geschnitztes Bild machen" bedeutet, dass man sich aus eigener Erkenntnis heraus eine Vorstellung von Gott macht. Es war Israel durchaus zuzutrauen, dass es sich selbst solch ein Bild machen und sich davor beugen würde. Mit der Folge, dass Israel sich von solch einem selbstgemachten Bild bestimmen lassen würde, anstelle vom lebendigen Gott im Himmel. Dies war bereits zuvor in der Geschichte Israels vorgekommen. Mose hat einst im Auftrag Gottes eine Schlange von Bronze in der Wüste gemacht. Diese Schlange musste er oben an einer Stange befestigen (4. Mo 21,8). Wir wissen aus Johannes 3,14, dass die erhöhte Schlange ein Bild des erhöhten Christus ist, der zur Rechten Gottes sitzt. Jeder, der zu Ihm aufschaut, wird nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben (Joh. 3,16; 4. Mo. 21, 9). Diese ehernen Schlange, die ein Typus von Christus ist, wurde später aber trotzdem vernichtet, weil das Volk die Schlange für Abgötterei missbrauchte (2. Kön. 18,4). Man beugte sich vor der ehernen Schlange und man vergaß den Herrn dabei. Man vergaß die ursprüngliche Bedeutung vom Gegenstand und damit blieb nur der Gegenstand übrig.

Noch schlimmer ist es, wenn wir es nicht mit buchstäblich geschnitzten Bildern zu tun haben, sondern mit geistlichen Bildern, die man sich selbst macht. Die Theologie ist ein deutliches Beispiel dafür, dass genau dies geschieht. Man schafft sich seinen eigenen Gott und richtet sich seinen eigenen Gottesdienst ein. Das kommt in allen Kreisen vor. In der Praxis ist es so, dass diejenigen, die der Gemeinde das Gesetz vorhalten, sich solch ein geschnitztes Bild machen. Sie entwerfen nämlich ihre eigene Religion. Sie sagen, dass sie vom Gesetz erlöst seien und unter dem Neuen Bund leben. Das steht in der Bibel. Die Bedeutung davon kennen sie aber nicht. So leben sie aus sogenannter "Dankbarkeit" unter dem Gesetz. Sie passen das Gesetz unserer Zeit an, damit es akzeptabel ist. Auf diese Weise macht man sich selbst ein geschnitztes Bild der vermeintlichen Gottheit, obwohl Gott darin in Wirklichkeit nicht vorkommt. Des Weiteren kommt es auch vor, dass manche ihre Theorie mit Bibelstellen untermauern. Beispielsweise sehen manche Gott nur als Richter und sagen, dass es furchtbar ist, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen (Hebr. 10,31). Wieder andere sehen Gott nur als einen Gott der Liebe und schließen Sein gerechtes Gericht aus. Man weiß nicht, wer Er wirklich ist. Beide Bilder von Gott lassen sich biblisch belegen, sind aber sehr einseitig. Diese Bilder von Gott sind genauso einseitig und naiv wie wir selbst es sind.

Auch sind uns beispielsweise die Taufe und das Abendmahl als Bilder zur Erinnerung gegeben, damit wir uns dadurch auf den Herrn richten. In vielen Kirchengemeinschaften nehmen z.B. der Abendmahlbecher, die Kirchenbibel, das Taufbecken, und der Altar einen hohen Stellenwert ein, aber die Bedeutung davon kennt keiner mehr. Man missbraucht auf diese Weise die Bilder, indem man den lebendigen Herrn vergisst und man nur die Bilder übrig behält. Man sieht die Attribute als die Essenz des Gottesdienstes. So dreht sich in manchen Kirchengemeinschaften fast alles ums Abendmahl oder um die Taufe. Wenn man das Abendmahl zu den richtigen Zeitpunkten feiere, sei weiter alles gut. Alles sei auch dann in Ordnung, wenn man auf die vorgeschriebene Weise getauft ist. Dem Herrn tut man damit aber keinen Gefallen. Man sieht nicht mehr, dass Abendmahl und Taufe ein Bild vom Herrn und von Seinem Werk sind. Wenn man aus der Gnade fällt, bleiben nur die äußere Form übrig. Den Herrn hat man aber inzwischen vergessen.

Der Herr möchte jedoch nicht, dass wir uns selbst eine Vorstellung davon machen, wie Er ist und was Er im Himmel, auf der Erde oder unter der Erde tut. Gott hat sich nämlich selbst Mose geoffenbart. Er hatte Mose Sein Werk bekannt gemacht. So ist die Stiftshütte eine Wiedergabe von Gottes Wesen und Werk. Wir würden dies heutzutage einfach "Kunst" nennen. In der Kunst werden abstrakte Dinge durch Formen, Farben und

eventuell Klänge ausgedrückt. Mose musste die Stiftshütte nach dem Muster bauen, das ihm auf dem Berg gezeigt worden ist. Mose sah die himmlischen Dinge, nämlich die Dinge des Neuen Bundes (Hebr. 8,5). Die Stiftshütte bestand aus zwei Teilen. Das Heilige war ein Bild des Alten Bundes und das Allerheiligste ein Bild des Neuen Bundes. Der Übergang vom Alten zum Neuen Bund war der Vorhang. Der Vorhang riss in dem Moment, als der Herr den Alten Bund erfüllte. Paulus musste später zu demselben Berg gehen, um dort dieselben Dinge wie Mose zu sehen, nämlich die Dinge des Neuen Bundes. Damals verstand Paulus auf einmal, was die Bedeutung der Stiftshütte war. So können auch wir Kunst erst dann verstehen, wenn wir gelernt haben, den Gedankengang des Künstlers nachzuvollziehen.

2. Mose 35,30-35

- 30 Darauf sagte Mose zu den Söhnen Israel: Seht, der HERR hat Bezalel, den Sohn Uris, des Sohnes Hurs, vom Stamm Juda, mit Namen berufen
- 31 und ihn mit dem Geist Gottes erfüllt, mit Kunstfertigkeit, Verstand und Können und für jedes Kunsthandwerk,
- 32 und zwar Pläne zu entwerfen, um in Gold, Silber und Bronze zu arbeiten.
- 33 Auch im Schneiden von Steinen zum Einsetzen und mit der Holzschnitzerei hat er ihn begabt, damit er in jedem künstlerischen Werk arbeiten kann.
- 34 Dazu hat er ihm die Gabe zu unterweisen ins Herz gelegt, ihm und Oholiab, dem Sohn des Ahisamach, vom Stamm Dan.
- 35 Er hat sie mit Weisheit des Herzens erfüllt, damit sie jeden Plan eines Kunsthandwerkers oder Kunststickers oder Buntwirkers ausführen können, mit violetterm und rotem Purpur, Karmesinstoff und Byssus, und die des Webers; die Arbeit derer, die allerlei Arbeiten ausführen und Pläne ersinnen.

Bezalel war der Sohn Hurs. "Hur" (buchstäblich "Chur", חור, 200-6-8) ist ein Anagramm von "ruach" (רוח, 8-6-200), dem Geist Gottes. Es ist also nicht verwunderlich, dass der Sohn Hurs mit dem Geist Gottes erfüllt wurde. Bezalel wurde durch den Geist Gottes mit Kunstfertigkeit, Verstand und Erkenntnis erfüllt. Paulus bittet in Epheser 1,17 und in Kolosser 1,9, dass Gott uns den Geist der Weisheit und Offenbarung in der Erkenntnis Seiner selbst gebe. In 1. Korinther 2,7-10 steht, dass uns die Weisheit Gottes durch den Geist geoffenbart worden ist. Der Geist Got-

tes erforscht alles, besonders die Tiefen Gottes. Durch den Geist Gottes empfängt jemand Weisheit und Erkenntnis Gottes. Man lernt auf diese Weise Gott und Sein Werk kennen, nämlich Christus.

Jakobus 1,5

- 5 Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der allen willig gibt und keine Vorwürfe macht, und sie wird ihm gegeben werden.

Neben Bezalel wurde auch Oholiab mit Weisheit erfüllt, um alles zu entwerfen. Es wird oft gesagt, dass Bezalel und Oholiab sehr gute Fachleute waren. Es steht dort aber gar nicht, dass sie alle Arbeiten ausführten. Das tat das Personal, welches sie unterwies. Die beiden Männer entwarfen also die Stiftshütte. Dazu waren sie mit Gottes Geist erfüllt. Um Edelmetalle bearbeiten oder um sticken zu können braucht man Gottes Geist nicht zu haben. Sie brauchten den Geist Gottes, um die geistlichen Wahrheiten in Formen und Farben auszudrücken. Das ist echte Kunst. Die Umsetzung eines Entwurfs ist keine Kunst, sondern ein Handwerk. Bezalel und Oholiab waren echte Künstler, die Einsicht in die himmlischen Dinge hatten. Sie hatten verstanden, was offenbart war. Sie waren in der Lage, um diesen Dingen eine Form zu geben. "Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen" bleibt also wahr. Gott selbst ließ sich ein geschnitztes Bild machen. Wenn man ein Bild schnitzt, formt oder graviert man es. Gott gab hierfür die Vorschriften in den übrigen Kapiteln von 2. Mose. Aus dem Hebräerbrief geht hervor, dass alle Gegenstände aus der Stiftshütte Bilder von Christus sind. Diese Gegenstände wurden zwar von Menschenhand gemacht, sind aber durch den Geist Gottes von Bezalel und Oholiab entworfen worden. Insgesamt ist die Stiftshütte das buchstäblichste Bild von Christus und der Gemeinde. Gott selbst gab dem Volk Israel Seine Bilder.

Der Mensch war also nicht frei, um sich selbst ein Bild von Gott zu machen und um sich selbst diese Dinge auszudenken. In 1. Mose 1,26 hatte Gott schon gesagt: "Lasst uns Menschen machen in unserem Bild, nach unserem Abbild." Im Neuen Testament wird festgestellt, dass dieser Mensch endlich erschienen ist, der Gottes Bild und Abbild ist: Christus (2. Kor. 4,4; Hebr. 1,3). Christus ist die Ausstrahlung von Gottes Herrlichkeit und Abdruck von Gottes Wesen und trägt alle Dinge durch das Wort von Gottes Macht. Christus, das Bild Gottes, hat uns vom Gesetz erlöst. Wir machen uns kein geschnitztes Bild, sondern wir haben in Christus das Bild Gottes bekommen. Die Gnadengabe Gottes aber [ist] ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn (Röm. 6,23).

2. Moses 20,5

- 5 Du sollst dich vor ihnen nicht niederwerfen und ihnen nicht dienen. Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, der die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern, an der dritten und vierten Generation von denen, die mich hassen,

In der Praxis ist es immer so, dass, sobald sich etwas oder jemand zwischen uns und dem Herrn stellt, wir den Herrn vergessen. Es ist erstaunlich, wie viele Menschen versuchen, sich zwischen uns und dem Herrn zu drängen. Wir kennen den Herrn von Angesicht zu Angesicht (1. Kor. 13,12). Das bedeutet, dass wir uns direkt dem Herrn nähern können. Da steht nichts zwischen. "Du sollst dich vor ihnen nicht niederwerfen und ihnen nicht dienen" bedeutet, dass wir nicht selbst bestimmen sollten, wie wir Gott dienen. Im Kolosserbrief lesen wir:

Kolosser 2,8

- 8 Seht zu, dass niemand euch einfange durch die Philosophie und leeren Betrug nach der Überlieferung der Menschen, nach den Elementen der Welt und nicht Christus gemäß!

Philosophien, leerer Betrug und Überlieferungen der Menschen führen uns immer Bilder vor Augen, durch die wir den Herrn nicht mehr sehen. Diese Dinge treten zwischen uns und dem Herrn. So war es auch bei den Kolossern. Sie meinten, durch Philosophien näher zu Gott kommen zu können. Paulus schreibt aber, dass sie uns nicht zu Christus führen. All diese Dinge behindern uns, denn sie erwecken den Anschein, dass wir nur über diesen schwierigen Weg zu Gott gebracht werden können.

Im Hebräerbrief steht, dass nichts (kein Opfer) uns zu Gott bringen kann. Wir sind nämlich schon zu Gott gebracht und kommen mit Freimütigkeit zu Christus, dem vollkommenen Opfer. Es steht nichts zwischen Gott und uns. Deshalb sollten wir unsere Zuversicht oder Freimütigkeit nicht wegwerfen (Hebr. 10,35), sondern zum Thron der Gnade hinzutreten. Es gibt nichts, das uns näher zu Gott bringen kann. Wir sind nahe zu Gott gebracht worden, egal ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht. Christus ist mit und in uns (1. Kor. 1,30). Wir sind mit Ihm in den Himmel gesetzt (Eph. 2,6).

Kolosser 2,9-10

- 9 Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig;
- 10 und ihr seid in ihm zur Fülle gebracht. Er ist das Haupt jeder Gewalt und jeder Macht.

"Ihr seid in Ihm zur Fülle gebracht" bedeutet, dass wir in Ihm unser Endziel erreicht haben. Christus ist vollkommen und in Ihm sind wir vollkommen und damit zur Fülle gebracht. "Christus ist das Haupt" bedeutet, dass Er über jeder Gewalt und Macht steht.

Kolosser 2,11

- 11 In ihm seid ihr auch beschnitten worden mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen geschehen ist, sondern im Ausziehen des fleischlichen Leibes, in der Beschneidung des Christus,

Wir sind mit der Beschneidung des Christus beschnitten. Das ist die wahre Beschneidung. Das ist also nicht die Beschneidung des Fleisches, die das Gesetz vorschreibt. Die Beschneidung des Christus ist eine Beschneidung der Herzen. Das Unvollkommene (der alte Mensch) wird weggenommen, indem wir mit Christus gestorben und begraben sind. Wir haben das Vollkommene empfangen, weil wir mit Christus in Neuheit des Lebens auferstanden sind.

Kolosser 2,12-14

- 12 mit ihm begraben in der Taufe, in ihm auch mit auferweckt durch den Glauben an die wirksame Kraft Gottes, der ihn aus den Toten auferweckt hat.
- 13 Und euch, die ihr tot wart in den Vergehungen und in dem Unbeschnittensein eures Fleisches, hat er mit lebendig gemacht mit ihm, indem er uns alle Vergehungen vergeben hat.
- 14 Er hat den Schuldschein gegen uns gelöscht, den in Satzungen bestehenden, der gegen uns war, und ihn auch aus unserer Mitte fortgeschafft, indem er ihn ans Kreuz nagelte;

Wir sind nicht nur vom alten Menschen erlöst, sondern auch vom Gesetz. Das Gesetz ist gelöscht. Durch die Kreuzigung des Herrn Jesus wurde das

Gesetz beendet. Man könnte im Sinne der hier verwendeten Bildsprache sagen, dass das Gesetz ans Kreuz genagelt worden ist.

Kolosser 2,15

- 15 er hat die Gewalten und die Mächte völlig entwaffnet und sie öffentlich zur Schau gestellt. In ihm hat er den Triumph über sie gehalten.

Christus hat die Gewalten und Mächte entwaffnet. Das bedeutet, dass sie keine Macht und Herrlichkeit mehr haben.

Kolosser 2,16-17

- 16 So richte euch nun niemand wegen Speise oder Trank oder betreffs eines Festes oder Neumondes oder Sabbats,
- 17 die ein Schatten der künftigen Dinge sind, der Körper selbst aber ist des Christus.

Manche sagen, dass wir den Sabbat halten müssten. Das sind alte Argumente, die immer wieder angeführt werden. In Kolosser 2,16 und Römer 14,5 steht, dass das nicht nötig ist. Alle Tage sind gleich. Wir müssen konsequent mitzählen, um zu wissen, welchen Tag wir haben. Wir halten alle Tage für gleich, weil sie vom Herrn sind und auch wir Ihm gehören. Die in Kolosser 2,16 genannten Dinge sind mehr oder weniger alttestamentliche Angelegenheiten. Sie haben einen Schatten der zukünftigen Dinge. Da aber der Schatten (das Gesetz) weggetan wurde, leben wir im zukünftigen Zeitalter. Wir sind aus der gegenwärtigen bösen Welt herausgerissen und in das Reich des Sohnes versetzt worden (Gal. 1,4; Kol. 1,13). Der Leib Christi ist die Gemeinde. Wir sind Glieder jenes Leibes. In dem Leib Christi wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig (Kol. 2,9-10).

Kolosser 2,18

- 18 Um den Kampfpfeil soll euch niemand bringen, der seinen eigenen Willen tut in scheinbarer Demut und Anbetung der Engel, der auf das eingeht, was er in Visionen gesehen hat, grundlos aufgeblasen von der Gesinnung seines Fleisches,

Demut hängt mit Unterwerfung zusammen. Man möchte immer, dass der eine sich dem anderen unterwirft. "Sinn des Fleisches" ist der Sinn des alten Menschen, der fleischliche, natürliche, irdische Verstand des Men-

schen. Man meint dann, dass wir als Christen dies und jenes tun müssten. Uns wird genau vorgeschrieben, was unsere Pflicht ist und uns wird eingetrichtert, dass wir keinen Anstoß erregen sollten. Ein anderer bestimmt mal eben für uns, wie unser Christsein genau auszusehen hat. Wir müssen aber gar nichts. Solches Denken ist aufgeblasen und inhaltslos.

Kolosser 2,19-20

- 19 und nicht festhält das Haupt, von dem aus der ganze Leib, durch die Gelenke und Bänder unterstützt und zusammengefügt, das Wachstum Gottes wächst.
- 20 Wenn ihr mit Christus den Elementen der Welt gestorben seid, was unterwerft ihr euch Satzungen, als lebtet ihr noch in der Welt:

Unsere Aufgabe besteht lediglich daraus, mit dem Haupt verbunden zu sein. Das sollte uns bewusst sein. Mit "Elemente der Welt" wird das Gesetz angedeutet. Wir sind demnach vom Gesetz erlöst. In der Welt geht es immer um gut und böse. In allen Kulturen dreht es sich darum, was wohl und was nicht erlaubt ist. Das ist Gesetz. Und genau dem sind wir Gläubigen mit Christus gestorben. Paulus sagt hier sogar, dass wir nicht mehr in dieser Welt leben. Wir sind nicht mehr mit der Welt verbunden. Das bedeutet, dass wir nicht mehr auf sie gerichtet sind, weil wir auf das sinnen, was droben ist (Kol. 3,2). Deshalb sollten wir uns nicht den Satzungen unterwerfen.

Kolosser 2,21-22

- 21 Berühre nicht, koste nicht, betaste nicht!,
- 22 was doch alles zur Vernichtung durch den Gebrauch bestimmt ist, nach den Geboten und Lehren der Menschen?

"Vernichtung durch den Gebrauch" bedeutet "Abnutzung". Alle Satzungen nutzen sich ab nach den Geboten und Lehren der Menschen. Das bedeutet, dass dies mit Lehren der Menschen immer der Fall ist. Die Lehren und Ansichten des Menschen sind innerhalb kürzester Zeit überholt und veraltet und damit bedeutungslos. Es wird hier deutlich gesagt, dass wenn die alttestamentlichen Gesetze seit dem Tod und der Auferstehung Christi auf den Menschen gelegt werden, dies Gebote und Lehren der Menschen geworden sind. Gott hat damit nichts mehr zu tun.

Kolosser 2,23

- 23 Das alles hat zwar einen Anschein von Weisheit, in eigen-

willigem Gottesdienst und in Demut und im Nichtverschonen des Leibes - also nicht in einer gewissen Wertschätzung -, dient aber zur Befriedigung des Fleisches.

All die menschlichen Gebote haben einen Anschein von Weisheit. Es gibt immer einen Scheingrund, um uns und andere unter das Gesetz zu stellen. Viele Lehren, die man mit Bibelstellen untermauert, finden ihren Ursprung in menschlichen Überlegungen. Man missbraucht die Schrift, um eigene Sichtweisen zu stützen. Wir wissen, dass dies immer möglich ist. Wir sollten das aber nicht tun, weil das einem eigenwilligen Gottesdienst gleichzusetzen ist. Inwiefern ein Jude heutzutage unter dem mosaischen Gesetz lebt, ist das ein selbsterdachter Gottesdienst. Auch wenn dem Juden ganze Bibelbücher zur Verfügung stehen, um seine Religiosität zu belegen. Gott hat ja das Gesetz schon längst vernichtet, beendet oder gelöscht! Man macht sich einer Übertretung schuldig, denn "du sollst dir kein geschnitztes Bild machen". Dies ist das zweite Gebot, das übrigens mit einer Verheißung endet:

2. Mose 20,6

- 6 der aber Gnade erweist an Tausenden von Generationen von denen, die mich lieben und meine Gebote halten.

Der Herr, unser Gott, erweist denjenigen Gnade, die Ihn lieben.

Das dritte Gebot

2. Mose 20,7

- 7 Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht zu Nichtigem aussprechen, denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen zu Nichtigem ausspricht.

"Den Namen des Herrn nicht zu Nichtigem oder Eitlem aussprechen" bedeutet "den Namen des Herrn anrufen". Man spricht den Namen des Herrn nur dann zu Nichtigem aus, wenn man Seinen Namen nicht anruft. Wenn man den Namen des Herrn nicht anrufen will, d.h. wenn man nicht an Ihn glauben möchte, hat man nicht das Recht, diesen Namen auszusprechen. Wer nicht glaubt, jedoch wohl den Namen des Herrn ausspricht, spricht den Namen zu Nichtigem aus und gebraucht den Namen zu Unrecht. Ein Beispiel hierfür finden wir in Matthäus 7,22-23. Dort steht:

"Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr! Haben wir nicht durch deinen Namen geweissagt und durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben und durch deinen Namen viele Wunderwerke getan? Und dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt. Weicht von mir, ihr Übeltäter!" Viele Juden, Heiden und Christen berufen sich auf Jehovah, dem Gott Israels. Sie sprechen den Namen aber zu Nichtigem aus, weil sie nicht gelernt haben, den Namen anzurufen.

Joel 3,5a

5 Und es wird geschehen: Jeder, der den Namen des HERRN anruft, wird gerettet werden.

Dieser Vers wird im Neuen Testament mehrere Male zitiert. In Römer 10,13-14 geht der Apostel Paulus näher darauf ein: "Wie werden sie nun den anrufen, an den sie nicht geglaubt haben?" "Anrufen" bedeutet, dass man jemanden zur Hilfe ruft oder um Beistand bittet. Der Name, unter dem Gott sich uns offenbart, erfüllt nur einen Zweck. Er ist dazu da, angerufen zu werden. Ohne diesen Namen können wir gut über Gott sprechen, denn es gibt nur einen Gott. Ohne Namen können wir Ihn aber nicht anrufen. So brauchen wir beispielsweise auch eine Telefonnummer, um jemanden anrufen zu können.

Der Herr offenbart Seinen Namen nicht an diejenigen, die Ihn nicht anrufen möchten. Gott offenbarte sich aber wohl an Abraham, Mose und Israel. Die zehn Gebote beginnen ebenfalls mit "Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus dem Land Ägypten, aus dem Sklavenhaus herausgeführt habe." Der Herr sagt deutlich, wer Israel erlöst hat. Falls das Volk erneut von etwas erlöst werden möchte, weiß es, welchen Namen es anrufen muss. Der Herr hinterlässt sozusagen Seine Visitenkarte mit Seiner Identität.

Immer wenn Gott nicht in Glauben angerufen wird, wird Sein Name zu Nichtigem ausgesprochen. In ihrer Angst, das Gesetz zu übertreten, haben sich die Juden ausgedacht, den Namen des Herrn nie mehr auszusprechen. So hat man offiziell vergessen, wie man den Namen genau auszusprechen hat. Man könnte sagen, dass die Juden den Namen nicht mehr anrufen können, weil sie nicht wissen, wie der Name ausgesprochen werden muss. Den Namen gibt es aber, um ausgesprochen und angerufen zu werden. Das jüdische Volk sieht Jehovah als ihren Gott und sieht sich als Sein Volk. Das tut es zu Unrecht, denn dazu muss es erst den Namen anrufen, um errettet zu werden. Wenn wir in unseren Tagen diesen Namen anrufen, dann wird Er uns aus dem Sklavenhaus (die Ele-

mente der Welt) herausführen. Dazu hat Er sich zur Verfügung gestellt. Der Herr führt uns. Dort, wo wir den Namen des Herrn verkündigen, tun wir das nicht zu Nichtigem, sondern mit großem Inhalt.

Die Auslegung des Gebots: "Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht zu Nichtigem aussprechen" mit "du sollst nicht fluchen", ist sehr oberflächlich. Natürlich sollte man nicht fluchen und ist fluchen auch unsinnig. Derjenige, der flucht, gebraucht einen Kraftausdruck, eine mehr oder weniger hohle Phrase. Sie hat in der Regel nichts mit Glauben oder Unglauben zu tun.

Wir sollten den Namen des Herrn, unseres Gottes, gerade wohl gebrauchen. Darum geht es. "Der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen zu Nichtigem ausspricht." Das bedeutet nicht, dass der Herr denjenigen, der flucht, strafen wird. Das bedeutet, dass diejenigen, die Seinen Namen gebrauchen und alles Mögliche in diesem Namen tun, zur Verantwortung gezogen werden. Wenn man als Ungläubiger so tut als sei man ein Christ und alles Mögliche in Seinem Namen bittet, singt oder tut, heißt das nicht, dass der Herr sie ungestraft lässt. Der Herr sieht das Herz an (1. Sam. 16,7). Wer im Glauben den Herrn angerufen hat, tut alles in Seinem Namen (Kol. 3,17).

Das vierte Gebot

2. Mose 20,8-11

- 8 Denke an den Sabbattag, um ihn heilig zu halten.
- 9 Sechs Tage sollst du arbeiten und all deine Arbeit tun,
- 10 aber der siebte Tag ist Sabbat für den HERRN, deinen Gott. Du sollst an ihm keinerlei Arbeit tun, du und dein Sohn und deine Tochter, dein Knecht und deine Magd und dein Vieh und der Fremde bei dir, der innerhalb deiner Tore wohnt.
- 11 Denn in sechs Tagen hat der HERR den Himmel und die Erde gemacht, das Meer und alles, was in ihnen ist, und er ruhte am siebten Tag; darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.

Das ganze Volk sollte den Sabbattag heiligen. Es durften am Sabbat nicht seine Arbeit tun. Es hatte sechs Tage für seine eigene Arbeit zur Verfügung. Der siebte Tag war dann ein Ruhetag. Der Sabbattag beginnt am Freitagabend und dauert bis Samstagabend. Auch vom großen Versöhnungstag wird gesagt, dass er wie ein Sabbattag gefeiert werden sollte

(3. Mo. 23,32). Was ist der Sabbat eigentlich? In 2. Mose 16,23 kommt das Wort "Sabbat" zum ersten Mal vor. "Sabbat" bedeutet im Hebräischen "ruhen". Der Sabbat war also der Tag, an dem der Herr ruhte, nachdem Er Sein Werk vollbracht hatte. Der Sabbat ist vom Alten Testament her gesehen ein Bild des Reiches Christi und des Neuen Bundes, weil alles, was getan werden musste, geschehen ist. Deshalb sagte der Herr Jesus auch in Matthäus:

Matthäus 11,28

28 Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen,
und ich werde euch Ruhe (Sabbat) geben.

Als der Herr starb, wurde das Gesetz beendet und brach der Sabbat an. Der Herr sagte: "Es ist vollbracht" (Joh. 19,30). In Hebräer 4,1-11 steht, dass wir in den Sabbat, in die Ruhe eingegangen sind. Dieser Sabbat bleibt für ewig. Wir haben teil an einer neuen Schöpfung. Wir sind nämlich in die Ruhe eingegangen, weil Gott das Werk vollbracht hat. Wenn wir einmal in die Ruhe eingegangen sind, sollten wir in dieser Ruhe bleiben.

Unter dem Gesetz musste man arbeiten. Wer vom Gesetz erlöst ist, braucht nicht mehr zu arbeiten. Man muss natürlich wohl seinen Lebensunterhalt verdienen, aber man braucht weder für ewiges Leben zu arbeiten, noch dafür, dem Herrn wohlgefällig zu sein. Unsere eigenen Werke tragen nichts dazu bei. In dem Buch Sprüche lesen wir: "Der Segen des Herrn, der macht reich, und eigenes Abmühen fügt neben ihm nichts hinzu." Inwieweit noch Werke getan werden müssen, ist es der Herr selbst, der uns in Christus Jesus geschaffen hat zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen (Eph. 2,10). Das sind nicht unsere Werke! Wenn wir mit unseren eigenen Werken aufhören, wird es per definitionem Sabbat, auch wenn es Mittwoch ist. Für den Gläubigen ist der Sabbat angebrochen, der ewig dauert. Hat Ihr Sabbat schon angefangen? Haben Sie bereits Ruhe gefunden?

Das Gesetz ist vorbei. Man braucht folglich den buchstäblichen Sabbat nicht mehr zu halten. Das wird nicht so sehr durch den Begriff "erster Tag der Woche" aus dem Neuen Testament, sondern durch den Begriff "Tag nach dem Sabbat" aus dem Alten Testament ausgedrückt. Der Tag nach dem Sabbat entspricht dem ersten Tag der Woche. Wir leben nach dem Sabbat und haben teil bekommen an der Ewigkeit. Dieser erste Tag der Woche wird manchmal auch "achter Tag" genannt und entspricht dem Tag der Auferstehung Christi. "Denke an den Sabbattag" bedeutet dann: "Denke an die Ruhe, die ich dir geben werde. Denke daran, dass du mit

deiner eigenen Arbeit aufhören musst." Angesichts der Tatsache, dass alle Tage gleich sind, kann es auch alle Tage Sabbat sein. Das sagt Paulus in Römer 14 und in Hebräer 4. Dann spielen die Wochentage keine Rolle mehr.

Der Sabbat (der siebte Tag) ist im Besonderen ein Bild des geoffenbarten Reiches Jesu Christi, nämlich von der siebten Haushaltung. Die siebte Haushaltung liegt noch in der Zukunft. Obwohl die siebte Haushaltung noch kommen muss, haben wir bereits heute teil am Reich Christi. Wer jetzt zum Glauben kommt, hat jetzt schon teil am Sabbat und damit an der Ruhe, die erst am siebten Tag kommen würde. Wir sind aus diesem gegenwärtigen bösen Zeitalter (Welt) herausgerissen worden und haben teil bekommen am zukünftigen Zeitalter, in dem Christus regiert. Wenn der Herr zu Israel sagt: "Denke an den Sabbattag", wird ihr Blick auf den siebten Tag, beziehungsweise auf die siebte Haushaltung gelenkt. Der Herr richtet ihre Aufmerksamkeit auf das Kommen des Messias und auf den Anbruch Seines Reiches. Die Aufrichtung des Königreiches wird auch wohl "Aufrichtung der verfallenen Hütte Davids" (Am. 9,11; Apg. 15,16) genannt.

Damit ist gleichzeitig erklärt, weshalb die Strafe für die Übertretung dieses vierten Gebots so hoch war. Das Gesetz lehrt, dass jemand, der den Sabbat entweicht, gesteinigt werden musste (2. Mo. 31,14-15). Die Todesstrafe für die Entweihung des Sabbats ist Gottes Gesetz. Wer den Sabbat nicht hält und nicht in den Sabbat (in die Ruhe) eingeht, sondern immer unter dem Gesetz weiterarbeitet, verspielt damit sein Leben. Solch einer wird ins Gericht kommen. Wer die Ruhe abweist, die der Herr uns schenken möchte, wird sein Leben verlieren. Der Sabbat ist der letzte Tag der Woche. Es kommt im Prinzip nichts mehr nach dem Sabbat. Inwiefern wohl noch etwas nach dem Sabbat kommt, nämlich der "Tag nach dem Sabbat", wird der Sabbat und alles, was ihm noch weiter folgt, zusammengezogen. Nach dem siebten Tag beginnt etwas Neues, genauer gesagt eine neue Schöpfung und ein Neuer Bund. Wir sind in Christus eine neue Schöpfung (2. Kor. 5,17). In Christus spielt weder Vorhaut, noch Beschneidung, noch Gesetz, noch Sabbat eine Rolle. In Christus hören alle Unterschiede auf. Der alttestamentliche Gedanke ist der, dass beim Kommen des Messias die Ewigkeit anbricht. Bei Seinem Kommen wird das ewige Königreich gefestigt.

Das fünfte Gebot

2. Mose 20,12

12 Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit deine Tage
lange währen in dem Land, das der HERR, dein Gott, dir
gibt.

Das Ehren seines Vaters und seiner Mutter ist das Ehren von Traditionen, die durch die Eltern (von altersher) überliefert worden sind. Es geht dabei also nicht nur um Vater und Mutter, sondern um alles, was man von seinen Eltern empfangen hat. Das Ehren der Eltern bedeutet nicht, dass man automatisch alle Bräuche kritiklos übernimmt, aber man sollte sie mindestens ernst nehmen und respektieren. Eines der größten Probleme unserer Gesellschaft ist, dass man diese Ordnung nicht kennt. In unserer Gesellschaft sieht sich jeder Mensch als Individuum, das mit keinem anderen etwas zu tun hat. Der Mensch löst und isoliert sich von jeder Form der Kultur. Vater und Mutter seien per definitionem altmodisch und rückständig, obwohl sie noch nicht einmal gestorben sind! Das Fehlen von Normen und Werten destabilisiert die Gesellschaft. Wenn man alles wegwirft, was einem überliefert wurde, wirft man alles weg, was in der Vergangenheit entstanden ist. Dazu gehört auch der Gottesdienst im positiven Sinne des Wortes. Der Widersacher macht hiervon Gebrauch.

Vor dem Hintergrund unseres kulturellen Verständnisses tun wir uns vielleicht etwas schwer, zu verstehen was es bedeutet, Vater und Mutter zu ehren. Das steht in Gegensatz zu Ländern, in denen ein Individuum nichts zu sagen hat und unlöslich mit dem Stamm, dem Clan oder der Kaste verbunden ist. Wie sieht es aus mit der jüdischen Tradition?

Der Vater und die Mutter Israels waren buchstäblich Abraham und Sarah. Der Vater Israels ist auch Gott. Das Gedenken Gottes haben wir bereits besprochen. Israel sollte das, was ihnen von altersher überliefert worden ist, ehren. Sowohl Abraham als auch Sarah wurden Verheißungen gegeben. Beide werden in Hebräer 11,8-12 genannt. Von beiden wird ausdrücklich berichtet, dass sie glaubten. Obwohl Abraham und Sarah schon unfruchtbar geworden waren, glaubten sie die Verheißung Gottes, dass sie einen Sohn bekommen würden. Aus dem Unfruchtbaren wird also trotzdem Leben hervorgebracht. Das Ehren von Vater und Mutter ist das Ehren der Verheißungen, die Abraham, Sarah und den Vätern gegeben worden sind (Röm. 9,4-5). Diese Verheißungen handelten von neuem Leben und einem neuen Bund (Gal. 3,16-29). In der Praxis war es so, dass die Juden in biblischen Zeiten höchstens Mose Ehre erwiesen. Sie kannten wohl Mose, aber sie kannten den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs nicht oder kaum. In Johannes 8,39 sagten die Juden zu Jesus: "Abraham ist unser Vater". Der Herr entgegnete ihnen: "Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, so würdet ihr die Werke Abrahams tun". Abraham glaubte nämlich an Gott. Der Herr sagte, dass die Juden den Teufel zum Vater hatten (Joh. 8,44). Der Herr leugnete, dass die Juden Kinder Abrahams seien, obwohl sie das von Natur aus wohl waren. Der Herr leugnete dies, weil ein Kind seinen Vater und seine Mutter ehren sollte. Die Juden ehrten Abraham

nicht. Sonst hätten sie an den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs geglaubt. Sie würden ihn gekannt und erkannt haben, als Er ihnen erschien.

Dies gilt nicht nur für Israel, sondern ebenfalls für die Gemeinde Christi. Das ist vielleicht weniger bekannt. Das, was wir Gläubigen empfangen haben, haben wir einerseits in und durch das Wort Gottes empfangen. Trotzdem ist es auch so, dass wir das Wort empfangen haben, weil es durch die Generationen hindurch übertragen und weitergegeben wurde. Alles Überlieferte (Tradition) muss natürlich wohl anhand des Wortes Gottes geprüft werden (Apg. 17,11). Paulus gab das Wort auch an andere weiter (1. Kor. 11,2). So nahm der Apostel beispielsweise Timotheus mit, damit er von Paulus in der Praxis lernen konnte (Apg. 16,3; 1. Tim. 1,2). Timotheus erhielt keine Regeln und Vorschriften, sondern nahm sich ein Beispiel am Apostel Paulus (Phil. 3,17). Kinder nehmen sich im Allgemeinen auch ein Beispiel an ihren Eltern. Das ist der normale Lauf der Dinge. Wenn am Vater nichts auszusetzen ist und der Sohn folgt seinem Vorbild, dann gibt es am Sohn auch nichts auszusetzen. Kinder empfangen in der Regel ihre Bibel von ihrem Vater. An Abraham, Isaak und Jakob gab es nichts auszusetzen. Wenn Israel ihrem Vorbild gefolgt wäre, dann gäbe es an Israel auch nichts auszusetzen. Wenn die Gläubigen im Laufe der Jahrhunderte dem Beispiel der Apostel, besonders das des Paulus, gefolgt wären, dann gäbe es auch nichts an den Gläubigen auszusetzen. Es ging aber sehr viel schief. Jede Generation entwarf aufs Neue seinen eigenen Gottesdienst und bekam mit denselben Problemen zu tun. Das kommt daher, weil jedes Mal verhältnismäßig wenig davon übrigbleibt. Die Ältesten im Neuen Testament sollten ein Vorbild sein (1. Petr. 5,3). Die Ältesten sind ein Vorbild der Herde, damit die Herde den Ältesten nachfolgt. Es ist nicht eine Angelegenheit von Gesetzen und Regeln, die aufgelegt werden. Wir sollten als Gläubige den guten Vorbildern nachfolgen.

"Ehre deinen Vater und deine Mutter" ist also in höchster Instanz "ehre Gott". Wir können Gott nur Ehre erweisen, indem wir dem Wort Gottes Gehör schenken und ihm nachfolgen. In Epheser 6,2-3 wird 2. Mose 20,12 wörtlich zitiert. Dieser Ausspruch wird auf die Gemeinde angewendet. Paulus fügt hinzu: "Das ist das erste Gebot mit Verheißung". Wir müssen daraus schlussfolgern, dass es für den Menschen im Allgemeinen eine gesunde Sache ist, seinen Vater und seine Mutter zu ehren. In der Praxis gibt es natürlich viele Ausnahmen. Die Schrift wurde uns von Generation zu Generation überliefert. Der Begriff "Sohn" (hebräisch: ben, בן, 50-2) ist im Hebräischen vom Verb "bauen" (hebräisch: banah, בנה, 5-50-2) abgeleitet. Der Sohn ist das, was gebaut wird und demnach die Fortsetzung des Vaters. Wenn der Sohn seinen Vater nicht ehrt, müsste er faktisch enterbt werden. Der Sohn, der seinen Vater am Besten ehrt,

wird zweifelsohne vom Vater zum Erstgeborenen gestellt. Obwohl die ganze Menschheit aus Gott ist, muss doch festgestellt werden, dass der Mensch, der Seinem himmlischen Vater am meisten Ehre erwies, als Erstgeborener angestellt wurde. Dieser Mensch ist Christus.

Das sechste Gebot

2. Mose 20,13

13 Du sollst nicht töten.

In diesem Gebot steht: "Du sollst nicht töten" und nicht: "Du sollst nicht morden". "Töten" ist nämlich nicht dasselbe wie "morden". In der Bibel wird das Beispiel genannt, dass jemand aus Versehen einen anderen tötet, weil das Eisen vom Stiel gefahren ist (4. Mo. 35,11+22-24; 5. Mo. 19,5). Solch eine Person wird in der Bibel "Totschläger" genannt, aber kein "Mörder". Der Totschläger darf in solch einem Fall zu einer Zufluchtsstädte fliehen. In 5. Mose 30,19 steht: "Wähle das Leben". Der Totschläger, der bewusst das Leben eines anderen beendet (also ein Mörder), hat das Recht auf Leben verspielt und muss selbst getötet werden (4. Mo. 35,16-21). "Du sollst nicht töten" bedeutet, dass man vorsichtig mit dem Leben umgehen sollte. Man sollte das Leben nicht beenden oder abweisen, sondern es instand halten. Die einzige Art und Weise, um Leben instand zu halten, ist durch den Glauben.

Bei "du sollst nicht töten" denken wir in erster Linie an die Kreuzigung des Herrn Jesus Christus. Der Einzige, der Leben in sich selbst hatte (der Fürst des Lebens), wurde getötet. Das hätte laut Gesetz nicht passieren dürfen. Der Herr selbst sagte in diesem Zusammenhang: "Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun" (Luk. 23,34). Durch Seinen Tod wurde das Gesetz beendet. Er wurde in Unwissenheit getötet (Apg. 3,15-17). Das jüdische Volk, das in Unwissenheit den Herrn getötet hat, hat nur dann noch Recht auf Leben, wenn es zu einer Zufluchtsstädte flieht.

Die Juden in der Apostelgeschichte werden nach dem Tod des Herrn Jesus dazu aufgerufen, zur Zufluchtsstädte zu fliehen und sich zu der Gemeinde der Erstlinge zu gesellen. Somit wird deutlich, dass die Zufluchtsstädte ein Bild der Gemeinde ist. Sich dorthin zu begeben, ist die einzige Möglichkeit, der Rache Gottes zu entkommen. Wenn das letzte Gericht über die Menschheit kommt, ist das kein Gericht über die Sünden im Allgemeinen, sondern ein Gericht über den Menschen, der Schuld am Tod des Herrn Jesus hat. Alle Sünden sind nämlich weggetan durch das Lamm Gottes. Der Mensch wird daraufhin gerichtet, ob er den Herrn Jesus

Christus wohl oder nicht angenommen hat. Wer den Herrn verwirft (totschlägt) und nicht zu der Zufluchtsstädte flieht (= zum Glauben kommt), wird in das Gericht kommen. Er wird mitverantwortlich und schuldig am Tod des Herrn Jesus erklärt. Das Gesetz sagte ja: "du sollst nicht töten". Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet (Joh. 3,18). Wer glaubt, ist zum Gnadenthron gekommen, wo Christus, der Hohepriester und Mittler des Neuen Bundes zur Rechten Gottes sitzt. Die Gemeinde steht ja unter der Herrschaft des Hohenpriesters, unseres Herrn Jesus Christus.

Das siebte Gebot

2. Mose 20,14

14 Du sollst nicht ehebrechen.

Im Hebräischen steht da eigentlich wörtlich: "Du sollst keine Unzucht/Götzendienst betreiben". Es gibt oft Missverständnisse über die wahre Bedeutung dieses Verses. Man denkt häufig, dass der Vers besagt, dass man eine Ehe nicht entbinden darf. Es geht hier jedoch nicht um Ehescheidung, sondern um Ehebruch. Man soll die Ehe nicht brechen. Die allgemeine Wahrheit, die wir in der Bibel finden, lautet: "Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden" (Matth. 19,6). Die höchste Bedeutung davon ist die Einheit zwischen Schöpfer (der Mann) und die Schöpfung (die Frau). So wie die Schöpfung aus dem Schöpfer hervorkam, kam die Frau aus dem Mann hervor.

Die Situation unter dem Alten Bund wird in der Bibel mit einer Ehebeziehung verglichen, wobei Gott der Mann und Israel die Frau Jehovahs war. Gott hat sich mit Israel verbunden und gab dem Volk das Gesetz. Die Gesetze, an die Gott sich hält, werden somit schließlich auch auf das Volk gelegt. Gott war natürlich in der Lage, die Gesetze zu halten, aber das Volk Israel war das nicht. Das liegt daran, weil der Mensch (das Fleisch) sich nicht dem Gesetz Gottes unterwerfen kann (Röm. 8,7). Es gibt mehrere Bibelstellen, die die Beziehung zwischen Gott und Israel thematisieren. Die meisten Schriftstellen beschreiben Israel aber nicht als die Frau des Herrn, sondern als Hure (die Ehebrecherische Frau). Deshalb regelt das Gesetz die Ehescheidung (5. Mo. 24,1-4).

Ehescheidung selbst wird nicht als Ehebruch gesehen, sondern als Folge davon. Erst führt eine bestimmte Verhaltensweise der Frau zum Ehebruch und daraufhin konnte der Mann die Ehescheidung mittels eines Scheidebriefes juristisch regeln. "Die Ehe nicht brechen" bedeutet, dass Israel mit dem Herrn verbunden war und keinen anderen Männern (Göt-

tern) dienen, also nicht fremdgehen durfte. Gott hatte gesagt, dass Er ein eifersüchtiger Gott sei (2. Mo. 20,5). Das, was Gott zusammengefügt hat (Schöpfer und Schöpfung, der Herr und Israel), darf der Mensch nicht scheiden. Unter dem Alten Bund ist nachdrücklich die Rede vom Bruch dieser ehelichen Verbindung zwischen Gott und Israel. In Jeremia 31 wird über die Wiederherstellung dieser Verbindung gesprochen. In Jeremia 31 steht, dass der Neue Bund an die Stelle des Alten Bundes tritt.

Jeremia 31,31-34

- 31 Siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da schließe ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund:
- 32 nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe an dem Tag, als ich sie bei der Hand fasste, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen - diesen meinen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich doch ihr Herr war, spricht der HERR.
- 33 Sondern das ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel nach jenen Tagen schließen werde, spricht der HERR: Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben. Und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.
- 34 Dann wird nicht mehr einer seinen Nächsten oder einer seinen Bruder lehren und sagen: Erkennt den HERRN! Denn sie alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten, spricht der HERR. Denn ich werde ihre Schuld vergeben und an ihre Sünde nicht mehr denken.

Israel hatte sich zuerst als Frau dem Mann unterworfen. Sie war dem Herrn aber untreu und damit wurde der Alte Bund gebrochen. Historisch gesehen geschah dies bereits in dem Moment, als das Gesetz kam. Die ersten Steintafeln hat Mose wegen der Untreue Israels zerschmettert. In der Zukunft wird eine neue Ehe (Neuer Bund) zwischen dem Herrn und Israel geschlossen werden. Der Alte Bund konnte wohl gebrochen werden, weil das Gesetz durch das Fleisch kraftlos war (Röm. 8,3). Der Neue Bund kann jedoch nicht mehr gebrochen werden. Es ist ein ewiger Bund (Jes. 55,3; 61,8; Hes. 37,26). Paulus sagt, dass es nichts gibt, das uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn (Röm. 8,39). In Römer 7 wird noch über die Beziehung zwischen dem Herrn und Israel unter dem Gesetz (Alter Bund) gesprochen. Der Alte Bund (die Ehe) wurde beendet, weil der Mann starb.

Römer 7,1-6

- 1 Oder wisst ihr nicht, Brüder - denn ich rede zu denen, die das Gesetz kennen -, dass das Gesetz über den Menschen herrscht, solange er lebt?
- 2 Denn die verheiratete Frau ist durchs Gesetz an den Mann gebunden, solange er lebt; wenn aber der Mann gestorben ist, so ist sie losgemacht von dem Gesetz des Mannes.
- 3 So wird sie nun, während der Mann lebt, eine Ehebrecherin genannt, wenn sie eines anderen Mannes wird; wenn aber der Mann gestorben ist, ist sie frei vom Gesetz, so dass sie keine Ehebrecherin ist, wenn sie eines anderen Mannes wird.
- 4 So seid auch ihr, meine Brüder, dem Gesetz getötet worden durch den Leib des Christus, um eines anderen zu werden, des aus den Toten Auferweckten, damit wir Gott Frucht bringen.
- 5 Denn als wir im Fleisch waren, wirkten die Leidenschaften der Sünden, die durch das Gesetz erregt wurden, in unseren Gliedern, um dem Tod Frucht zu bringen.
- 6 Jetzt aber sind wir von dem Gesetz losgemacht, da wir dem gestorben sind, worin wir festgehalten wurden, so dass wir in dem Neuen des Geistes dienen und nicht in dem Alten des Buchstabens.

Der Ehebruch zwischen dem Herrn und dem Volk Israel fand schon ganz am Anfang der Beziehung statt. Dieser Ehebruch resultierte in einer Ehescheidung zwischen dem Herrn und den zehn Stämmen Israels (Jes. 50,1; Jer. 3,8). Der Herr schickte die zehn Stämme mit einem Scheidebrief weg. Die Ehe zwischen dem Herrn und Juda (die zwei Stämme) wurde gesetzlich durch den Tod des Herrn Jesus beendet (Röm. 7,2). Der Herr Jesus war niemand anders als Jehovah, der einst Israel Sein Gesetz auf dem Sinai gab. Der Tod des Herrn wurde als frohe Botschaft gesehen. Die Frau war ja nicht frei, solange sie an den Mann gebunden war. Als der Mann starb, war die Frau frei (Röm. 7,3). Das ist der biblische Gedankengang. Der Apostel rät dem inzwischen freien jüdischen Volk, eine Ehe mit einem anderen Mann zu schließen (Röm. 7,4). Bei diesem Mann ist die Last nicht so drückend. Sein Joch ist sanft und seine Last ist leicht (Matth. 11,30). Dieser andere Mann ist derjenige, der aus den Toten auferweckt worden ist, nämlich Christus. Durch die Verbindung mit diesem Mann sollte Israel Gott Frucht bringen. Gott Frucht zu bringen war unter dem Alten Bund unmöglich. Das wird erst unter dem Neuen Bund geschehen.

In Epheser 4,3 wird über die Einheit des Geistes gesprochen, die durch den Band des Friedens bewahrt wird. Dieses Band des Friedens ist der Neue Bund (Jes. 54,10). Dieses Band (der Bund) kann nicht gebrochen werden. Wir sollten dieses Band anerkennen und daraus leben, damit wir Gottes Frucht brächten. Die Gemeinde wird laut Epheser 5 als die Frau (der Leib) Christi angesehen. Die Frau dient dem Mann und bringt durch das Leben in Gemeinschaft mit Ihm Frucht für Ihn. Christus und wir sind ein Fleisch (Eph. 5,31-32). Er ist das Haupt und wir sind Glieder Seines Leibes, weil wir den Geist dieses einen Leibes in uns haben (Eph. 5,23+30). Wir leben als Gemeinde Christi unter dem Neuen Bund und sind mit dem lebendigen Christus verbunden (Eph. 4,15-16; Kol. 2,19). Unter dem Neuen Bund ist es unmöglich, die Verbindung zwischen Christus und der Gemeinde rückgängig zu machen. Diese Gewissheit dürfen wir haben. Wir würden sonst keine Ruhe haben, wenn die Möglichkeit bestünde, dass unsere Verbindung mit dem Herrn zerstört werden könnte. Diese Verbindung kann aber niemals gelöst werden (Röm. 8,35-39). Wir können die Beziehung wohl leugnen oder denken, dass diese Verbindung gelöst sei. Wir dürfen aber wissen, dass diese Verbindung ewig existiert. Wir haben diese Verbindung nicht zustande gebracht und wir können sie auch nicht rückgängig machen. Deshalb ist der Neue Bund an die Stelle des Alten Bundes getreten.

Wenn wir uns wieder unter das Gesetz stellen und daraus leben, müssen wir befürchten, dass unsere Beziehung zum Herrn gerade dadurch gestört und getrübt (aber niemals entbunden!) wird. Das Gesetz ist ein schwaches und armseliges Element (Gal. 4,9). Der Alte Bund wurde deshalb beendet, damit ein Neuer Bund (eine neue Beziehung) zustande kommen konnte. Dieser Neue Bund ist wirksam nach der Kraft eines unauflösbaren Lebens (Hebr. 7,16). Die Verbindung dauert, bis der Tod uns scheidet, aber das wird nie geschehen. In Christus haben wir ewiges Leben (Joh. 6,47). Er ist der lebende Hohepriester. In Bezug auf den Totschläger in der Zufluchtsstadt gilt in diesem Fall, dass er für immer frei ist, weil der Hohepriester ewig lebt. Durch den Hohepriester sind wir mit dem lebendigen Gott verbunden. Diese Verbindung hält der Hohenpriester des Neuen Bundes immer in stand.

Das achte Gebot

2. Mose 20,15

15 Du sollst nicht stehlen.

"Stehlen" bedeutet, dass man sich etwas aneignet, was einem nicht zusteht. Dieses Stehlen bezieht sich in erster Linie auf die ganze Mensch-

heit, die sich alles Mögliche angeeignet hat, worauf sie kein Recht hat. Der Mensch behauptet, dass er Bildträger Gottes sei. Er erhebt sich selbst zur "Krone der Schöpfung", obwohl der Ausdruck nirgends in der Bibel vorkommt. Der Mensch beansprucht diese Position für sich, obwohl sie ihm nicht zukommt. Der Mensch sollte ein Bild Gottes werden. Christus ist der einzige Mensch, der bereits jetzt Bildträger Gottes ist. Er ermächtigte sich nicht dazu. Christus ist das Bild Gottes (2. Kor. 4,4). Es war Gottes Absicht, dass der Mensch Seinem Bild gleichförmig werden würde (1. Mo. 1,26). Durch die natürliche Geburt wird der Mensch kein Bildträger Gottes. Seth war Adam ähnlich, nach seinem Bild (1. Mo. 5,3). Ein Mensch wird nur durch Wiedergeburt Bildträger Gottes (Röm. 8,28-29).

Auch das Volk Israel nahm etwas an sich, was ihm nicht zusteht. Es behauptet, das auserwählte Volk Gottes zu sein und nennt sich "das Volk Gottes". Das Sichaneignen dieses Titels ist Diebstahl, denn sie haben den Bund mit dem Herrn gebrochen. Israel hat im Laufe der Geschichte alles Mögliche für sich beansprucht, während das zu Unrecht war. Die Dinge, die verheißen waren und die Israel gestohlen hat, waren nur für ein gläubiges Volk bestimmt. Sie sind nur dann Gottes auserwählte Volk, wenn sie sich an Gottes Wort halten. Diesen Gedanken finden wir auch im Neuen Testament zurück. Wir lesen dort zum Beispiel, dass die Juden versuchten, den Herrn Jesus zu ergreifen, um Ihn gewaltsam zum König zu machen (Joh. 6,15). Sie beanspruchten Ihn als König, aber Er war nicht ihr König. Er würde das zu dem damaligen Zeitpunkt noch nicht sein und das war auch nie so beabsichtigt. Der Herr würde erst sterben und aus dem Tod auferstehen, um danach als König über Israel angestellt zu werden. Als es soweit war, wollte man Ihn nicht mehr. Sie wollten nicht, dass dieser über sie König sei (Luk. 19,14+27).

Auch wir Christen beanspruchen bestimmte biblische Wahrheiten für uns, auf die wir kein Recht haben. Der Drang zum Stehlen resultiert aus unserer Begierde. Aber wir brauchen nicht zu stehlen. Gott schenkt uns alles in Gnade. Ein Gläubiger sollte alles von Gott empfangen. Was Israel tat und tut, geschieht auch bei Ungläubigen, die sich in unseren Tagen "Christen" nennen. Sie haben in der Praxis Christus gestohlen. Sie eignen sich den Namen "Christ" in Unglauben an. Sie bezeichnen sich zwar als Christen, glauben aber nicht an den Herrn Jesus Christus.

Das neunte Gebot

2. Mose 20,16*

16 Du sollst kein falsches Zeugnis ablegen wider deinen Nächsten!

Wenn man ein falsches Zeugnis gegen seinen Nächsten ablegt, schiebt man ihm Dinge in die Schuhe, für die er nicht verantwortlich ist. Falsches Zeugnis ablegen ist das Gegenteil von stehlen. Wenn man stiehlt, eignet man sich ja widerrechtlich etwas an, was einem nicht zusteht. Wenn man falsches Zeugnis ablegt, schiebt man dem anderen widerrechtlich etwas in die Schuhe. Das sollte man nicht tun.

In erster Linie ist es der Herr Jesus Christus, unser Nächster, der falsch beschuldigt worden ist. Das Volk Israel, das unter dem Gesetz lebte, suchte nach Gründen, um den Herrn eine Falle stellen und Ihn beschuldigen zu können. Auf Grund falscher Beschuldigungen wurde der Herr letztlich verurteilt.

Auch für uns in dieser gegenwärtigen Haushaltung gilt, dass wir dem Herrn nicht die Schuld für Dinge geben sollen, für die Er nichts kann. So gibt der Mensch Gott täglich die Schuld für Dinge, die er sich selbst antut. Gott bekommt die Schuld am ganzen Leid in dieser Welt, obwohl wir ganz genau wissen, wer der Oberste dieser Welt ist. Wir dienen dann auch ganz bestimmt Gott nicht damit, wenn wir versuchen, das ganze Elend aus der Welt zu schaffen, denn es ist noch nicht die richtige Zeit dafür. In der Zukunft wird Gott die Ehre bekommen, die Ihm zusteht.

Das zehnte Gebot

2. Mose 20,17

17 Du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren. Du sollst nicht begehren die Frau deines Nächsten, noch seinen Knecht, noch seine Magd, weder sein Rind noch seinen Esel, noch irgendetwas, was deinem Nächsten gehört.

Schon in 1. Mose 3 appellierte Satan an die Begierde des Menschen. Eva wollte werden wie Gott, indem sie vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen essen würde. Das impliziert gleichzeitig, dass sie nicht göttlich war; sie war nicht das Bild Gottes! Satan gaukelte ihr vor, dass sie wie Gott werden könne, wenn sie von diesem besagten Baum äße. Gott hingegen hatte gesagt, dass ihr das nur durch den Baum des Lebens gelingen würde. Der Baum des Lebens ist nämlich ein Bild von Christus.

Bevor Eva vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen gegessen hatte, sah sie, dass er gut zur Speise und eine Lust für die Augen war. Dieser Baum war also begehrenswert. Satan hatte diese Begierde in Eva geweckt. Sie nahm von der Frucht und aß. Auch Adam aß. Dann erkann-

ten sie, dass sie nackt waren (1. Mo. 3,5-7). Die Begierde führte zur Sünde. Der erste Mensch, der begehrte, war die Frau Eva (1. Tim. 2,14). Allgemeiner formuliert war Satan der Erste, der begehrte (Jes. 14,13-15; Hes. 28,15; 2. Thess. 2,4). Satan begehrte, so zu sein wie Gott und wollte sich über Gott stellen. Begierde steht im direkten Zusammenhang mit Hochmut. Begierde oder Lust ist faktisch Aufstand gegen Gott. "Denn eine Wurzel alles Bösen ist die Habgier" (1. Tim. 6,10). Es geht dabei nicht nur um Geld. Es geht um die Begierde nach Dingen, die einem anderen gehören. Unsere gesamte Gesellschaft dreht sich um Begierde, um das Verlangen und die Wünsche der Menschen. Wenn es keine Begierde gäbe, würde heute oder morgen unsere gesamte Wirtschaft zusammenbrechen. Durch die Werbung wird unsere Begierde noch weiter geweckt. Alles Leid findet letztlich seinen Ursprung in der Begierde, die aktiviert wird. Sie wissen doch, wer der Verführer des Menschen ist? Das ist immer noch Satan, genauso wie bei Adam und Eva im Garten Eden. Satan würde nichts ausrichten können, wenn nicht die Begierde im Menschen wohnen würde. Satan aktiviert unsere Begierde. Jakobus sagt, dass ein Mensch schlussendlich durch seine eigene Begierde (Lust) versucht wird (Jak. 1,13-15). Viele aufrichtige Christen geben Gott die Schuld für ihre Lust. Sie sagen, dass Gott sie versuche.

Wenn man etwas begehrt, muss man unbedingt etwas erreichen oder bekommen, was man noch nicht hat. Zum Beispiel müssen viele Menschen ganz nötig Karriere machen. Sie haben alles dafür übrig. Die Begierde bringt viel Unruhe und Unzufriedenheit mit sich und die Habgier des Menschen wird niemals enden, weil sie niemals befriedigt werden kann. Die Begierde hat mit dem Entwicklungsdrang des Menschen zu tun. Außerdem hat die Begierde dieselbe Wirkung wie Sauerteig. Sauerteig wird größer und mehr, aber die Entwicklung ist der Keim des Verderbens. Gerade wenn etwas schlecht wird, geht es auseinander und nimmt zu an Volumen. Der Mensch, der begehrt bläst sich auf (2. Petr. 2,18; Jud. 1,16). So scheint ein Mensch groß zu sein, ist es aber nicht. Die Entwicklung, die für das Leben des individuellen Menschen, für die Menschheit und die Natur so charakteristisch ist, ist nichts anderes als die Folge des Verderbens.

Im Neuen Testament steht, dass wir als Gläubige lernen müssen, uns mit dem zu begnügen, was vorhanden ist (Hebr. 13,5). Wenn Genügsamkeit an die Stelle der Begierde treten würde, bekämen wir einerseits eine zufriedene Gesellschaft und andererseits einen Wirtschaftskrise. "Genügsamkeit" bedeutet, dass man zufrieden ist mit dem, was man hat. In unserer Gesellschaft hat man jedoch lieber Menschen, die nicht genügsam sind. Genügsamkeit wird als eine negative Eigenschaft angesehen. Wenn jeder findet, dass er genug hat, wird der Kreislauf von Geld verdienen,

begehren und Geld ausgeben durchbrochen. So stellt sich die große Frage, wie die Gesellschaft in der Zukunft in den tausend Jahren aussehen wird. Gibt es dann auch Wachstum? Es wird auf jeden Fall ruhiger sein als in unseren Tagen, weil es während der tausend Jahre in Prinzip nur Gläubige gibt. Von uns wird erwartet, dass wir mit dem zufrieden sind, was vorhanden ist. Das ist die Grundlage unserer Ruhe. Das bedeutet nicht, dass es kein Wachstum und keine Reichtumszunahme in unserem Leben geben kann. Aber sie sollten nicht die höchste Priorität haben. Dieses Wachstum ist eine irdische Norm. Es ist uns genug, dass der Herr für uns starb und auferstand. Daraus leben wir. Ruhe kann es nur dann in unserem Leben geben, wenn die Begierde abnimmt. Wir dürfen aus der Hand des Herrn leben, der uns schenkt, was wir brauchen (Gal. 3,18).

Epheser 3,20

18 Dem aber, der über alles hinaus zu tun vermag, über die Maßen mehr, als wir erbitten oder erdenken, gemäß der Kraft, die in uns wirkt,

Gott hat an uns Seinen überschwänglichen Reichtum Seiner Gnade erwiesen (Eph. 1,7-8; 2,7). Das heißt, dass sowohl unser geistliches als auch materielles Wachstum nicht von unserer Begierde abhängt, sondern von dem, was der Herr uns in Gnade schenkt. Das ist der biblische Gedanke und aus dieser Gnade sollten wir leben.

Titus 2,11-15

- 11 Denn die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend allen Menschen,
- 12 und unterweist uns, damit wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnen und besonnen und gerecht und gottesfürchtig leben in dem jetzigen Zeitlauf,
- 13 indem wir die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Jesus Christus erwarten.
- 14 Der hat sich selbst für uns gegeben, damit er uns loskaufte von aller Gesetzlosigkeit und sich selbst ein Eigentumsvolk reinigte, das eifrig sei in guten Werken.
- 15 Dies rede und ermahne und überführe mit allem Nachdruck! Niemand soll dich verachten!

"Besonnen" leben bedeutet "mit Maß" leben. Begierde dagegen ist maßlos und unbegrenzt. Wir sollten besonnen und gerecht und gottesfürchtig

leben in dem jetzigen Zeitlauf. Gleichzeitig erwarten wir die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus. Wir begehren nicht die Hoffnung und Erscheinung von Christus, sondern wir erwarten Ihn. Wir richten unsere Hoffnung auf den, der kommen wird. Seine Wiederkunft steht vor der Tür. Während wir auf Ihn warten, leben wir besonnen und vernachlässigen wir die weltlichen Begierden. Wir sind mit dem zufrieden, was vorhanden ist. Deshalb brauchen wir nicht zu begehren, nicht zu stehlen, nicht zu töten etc. Wir dürfen einfach aus der Gnade Gottes leben.

Genau genommen resultieren die Dinge, die in den zehn Geboten zusammengefasst werden, aus der Abwesenheit von Gnade. Dann muss man selbst alles zustande bringen. Dann passieren auch all die Katastrophen, die wir in dieser Studie besprochen haben. Die neutestamentliche Wahrheit ist die, dass das, was das Gesetz verbietet, gerade durch das Gesetz aktiviert wird. Dort, wo man nicht unter dem Gesetz lebt, ist es möglich, das Gesetz zu erfüllen und einander durch die Liebe zu dienen (Gal. 5,13). "Denn das ganze Gesetz ist bereits in einem Wort erfüllt, in dem: 'Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst'" (Gal. 5,14). Unser Nächster ist in höchster Instanz Christus. Wir leben in Abhängigkeit von Ihm. Israel hätte unter dem Gesetz in Abhängigkeit vom Herrn leben müssen. Das war aber unter dem Gesetz unmöglich wegen des Fleisches (Röm. 8,3). Das ganze Gesetz ist uns zum Vorbild. Es ist über Israel gekommen und wurde Israel gegeben.

Wir können im Nachhinein feststellen, dass das Volk gar nicht dazu in der Lage war, das Gesetz zu halten. Das sollte uns eine Lehre sein (1. Kor. 10,11). Wir müssen wissen, dass Leben unter dem Gesetz einzig und allein zur Sünde führt. Das heißt zu Aufstand gegen Gott, Heuchelei und Lüge (Röm. 1,25). Wir sollten also nicht unter dem Gesetz leben, sondern aus dem Reichtum Seiner Gnade. Wenn wir uns mit dem Gesetz auseinandersetzen, illustriert es uns auf wunderbare Weise, wie bestimmte Dinge sein sollten und wie bestimmte Dinge nicht sein sollten. Außerdem sehen wir, dass unter dem Neuen Bund alles so zustande gekommen ist, wie Gott es gemeint hat. Unter dem Neuen Bund sind wir rechtmäßige Erben der Verheißung geworden. Wir kennen lediglich den einen Gott und sind unlöslich mit diesem einen Gott verbunden. Wir sind deshalb mit dem zufrieden, was Er uns in Seiner Gnade geschenkt hat.

AMEN